

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit Luft-Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche - Montag bis Sonnabend - 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon: 905, 926, 8193



Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon: 905, 926, 8193

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 297

Dienstag, 21. Dezember 1926

33. Jahrgang

## Stresemann in Hamburg

### Alle Lieder und neues Echo

Hamburg, 20. Dez. (Eig. Draht.)

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann war am Montag Gast der Stadt Hamburg. Im Rathaus wurde er vom ersten Bürgermeister Dr. Petersen begrüßt. Nach der weiteren Ansprache des Vizebürgermeisters Konrad, des belgischen Generalkonsuls Moutaert, ergriß Dr. Stresemann das Wort. Gleich zu Eingang seiner Rede hob er hervor, daß die Grundgedanken seiner Außenpolitik immer mehr auch in denjenigen Kreisen Wurzel fassen, die ihnen zunächst mit Zweifel oder mit Ablehnung gegenüberstanden haben.

Jeder objektive Denker, so fuhr er fort, wird Verständnis dafür haben, daß das deutsche Volk, eingedenk großer Traditionen und Geschichte, den Blick zunächst vielfach nicht von der Vergangenheit zu trennen vermochte. Aber es ist ein Beweis für den gesunden, lebendigen Kern unseres Volkes, daß es ohne Aufgabe seines Stolzes auf seine großen Leberleistungen sobald nach dem katastrophalen Ausgang des Weltkrieges den Sinn neuer Entwicklungen begriffen und immer sicherer den Weg erkannt hat, der in die Zukunft führt.

Ich darf auch nach dem Ergebnis der letzten Reichstagsverhandlungen trotz der schärfsten parteipolitischen Auseinandersetzungen das eine mit Genugtuung feststellen, daß Schwankungen innerpolitischer Art an diesem Kurs der deutschen Außenpolitik nichts ändern werden, der sich heute auf die Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes zu stützen vermag.

Ein Schritt vorwärts auf unserem Wege bedeutet das Ergebnis der letzten Wintertagung in Genf.

Es ist dort gelungen, eine grundsätzliche Regelung für zwei schwierige Fragen zu finden, die dem Fortschreiten der politischen Entwicklung bisher im Wege standen. Für die Tätigkeit derjenigen fremdstaatlichen Organe, die in Deutschland die Durchführung der Entwaffnungsbestimmungen kontrollieren, ist ein näher Endtermin festgelegt worden.

Zugleich ist es gelungen, für die Untersuchungsbeugnisse des Völkerbundes denjenigen festen Rahmen zu vereinbaren, der sich aus der gerechten Auslegung der Vertragsbestimmungen ergibt.

Vom deutschen Standpunkt aus dürfen wir es als einen Fortschritt bezeichnen, daß dabei die Entwaffnungsaktion, wie sie uns durch den Versailler Vertrag auferlegt wurde, nunmehr allseitig als durchgeführt anerkannt worden ist.

Das ist eine wichtige Etappe, aber freilich nur eine Etappe; denn ich will offen aussprechen, daß es auf die Dauer ein unmögliches und mit der Gleichberechtigung im Völkerbunde unvereinbarer Zustand ist, die allgemeine Rüstungsfreiheit bestehen zu

lassen, und dabei einem einzelnen Staate die volle Entwaffnung vorzuschreiben und ihn einseitig zu kontrollieren.

Wieselt liegt der wertvollste Erfolg von Genf darin, daß die Methode offener Aussprache, für die der Völkerbund einen so hervorragend geeigneten Rahmen abgibt (? D. R.), sich wiederum voll bewährt hat. Wir befinden uns noch im ersten Anfangsstadium einer neuen europäischen Entwicklung.

Gerade in diesem Stadium ist es von Bedeutung, daß die leitenden Staatsmänner dem Vertrauen der Völker auf jene Entwicklung so oft als möglich durch sichtbare Ereignisse neue Nachrang geben.

\*

„Darin stimmen wir dem Außenminister aus vollem Herzen bei, daß der Kurs der Außenpolitik, wie er ihn eingeschlagen hat, nicht geändert werden kann. Wir dürfen nicht wieder in den Zustand der Zickzackpolitik verfallen, der uns vor dem Kriege um Ehre und Reputation gebracht hat.“

Wer das schreibt? — Das rät keiner, dem man's nicht ausdrücklich sagt, daß es in den deutschen nationalen „Hamburger Nachrichten“ steht, der unentwegt hekerischen und bis in die Knochen schwarz-weiß-roten Zeitung des Nordens.

Noch gar nicht lange ist's her, da fluchte sie dem Dames-Knecht Stresemann, der Deutschland ans Entente-Kapital verriet; da raufte sie sich die arisch-blonden Haare ob Deutschlands Erniedrigung durch den Eintritt in den Völkerbund. Noch heute erweckt ihr allein das Wort „Pazifismus“ Schreitkrämpfe.

Doch diese „pazifistische“ Rede des neugeborenen Friedensengels Stresemann begeistert sie zu einer zweifelhafte Liebeserklärung, die ihren Gipfel findet in dem obigen Zitat.

Und diese Tatsache scheint uns interessanter als die ganzen schon reichlich abgepielten Friedenslieder Stresemanns. Unzweifelhaft macht sich hier seine Gedanken dabei, über die Aufrichtigkeit Stresemanns Friedenstriebe und die Ehrlichkeit deutscher Nationalisten.

Aber wer wird noch groß boshaft sein in der Adventszeit? — Unter dem Weihnachtsbaum haben sie sich gefunden, die Unentwegten und die Entwegten.

Und seine Rührung hörbar die Nase hinausschnupfend schaut der deutsche Michel dieser lieblichen Weihnachtsverlobung zu und singt: „Friede auf Erden.“

(Im Hintergrund beschert Onkel Gessler den lieben Kleinen das Weihnachtsgeschenk von Mitternachts-Rußland, reizende kleine Granaten, gefüllt mit delikatem Gas.)

## Die deutsche Sozialdemokratie ist wieder auf dem Posten

Anerkennung der belgischen Genossen

Brüssel, 20. Dezember (Eig. Draht.)

Der sozialistische „Peuple“ schreibt in seiner außenpolitischen Wochenchau zu der deutschen Regierungskrise: Der Sturz des Kabinetts Marx sei mehr als eine Regierungskrise, denn zum erstenmal seit dem Zusammenbruch des Reiches vor der harten Entscheidung, ob das Militär oder das Zivil regieren soll. Die deutsche Sozialdemokratie sei zu beglückwünschen, daß sie der Politik der Zweideutigkeit, die sowohl die Republik wie die guten auswärtigen Beziehungen bedroht, den Krieg erklärte. Mit Scheidemanns Reichstagsrede habe die Sozialdemokratie ihre Vorkriegsrolle als Bekämpferin des Militarismus wieder aufgenommen. Indem die deutsche Sozialdemokratie volles Licht über die Reichswehrmachenschaften fördert, leistet sie Deutschland gute Dienste; denn nur so könne die Beunruhigung des Auslandes beseitigt und verschärfte internationale Kontrollmaßnahmen überflüssig werden. Das Welturteil über die Lösung der deutschen Regierungskrise werde bestimmt durch die Art, wie die Frage der Reichswehr beantwortet wird.

## Das deutsche Vermögen in Amerika

Die „Trenhäuser“ haben das meiste schon geschluckt

Die „New Yorker World“ veröffentlicht Einzelheiten aus einem Bericht des Generalkontrollieurs Mac Gal an den Präsidenten Coolidge über die Geschäftsbearbeitung der Verwaltung des fremden Vermögens. Es ist selbstverständlich, daß es einflußreiche Kreise in Amerika gibt, die an der Beflagung fremden Vermögens, besonders deutschen Vermögens, zu profitieren versuchen. Was der Generalkontrollieur aber festgestellt hat, scheint nach den vorliegenden Meldungen selbst über das für amerikanische Verhältnisse gewohnte Maß hinauszuweisen.

In der Hauptsache wird den Verwaltern vorgeworfen, daß sie das ihnen übertragene Amt zur persönlichen Bereicherung mißbraucht haben. Es wird darauf hingewiesen, daß riesige Gehälter

gezahlt wurden, die in einzelnen Fällen in die Dollarmillionen gingen. Beamte erhielten aus den Trustfonds riesige Zusatzgehälter. Vor allen Dingen scheint man sich nicht an die vom Kongress festgelegten Richtlinien bezüglich der Spesen gehalten zu haben, so daß die entstehenden Unkosten in keinem Verhältnis zu der geleisteten Arbeit stehen. Die Trustfonds selbst hat man jahrelang ohne jeden Versuch, sie einzukassieren, in Händen von Privatpersonen gelassen und zahlreiche überflüssige Korporationen wurden nicht liquidiert, nur um den Inhabern der Aemter ihre Freunde nicht zu nehmen.

Die Veröffentlichungen der „World“ haben in Amerika großes Aufsehen erregt. Unter Umständen kann der Skandal die Rückgabe des einen Ausgleich der deutschen und amerikanischen Geschädigten vorzieht und gegenwärtig dem Senat vorliegt, gefährden.

## Terror in Litauen

Die Arbeiterführer im Gefängnis

Riga, 20. Dez. (Eig. Draht.)

Die neue litauische Regierung, deren Angehörige ausschließlich Vertreter der extremen Rechten oder des faschistisch eingestellten Militärs sind, hat bisher ihre Machtstellung durch brutale Zwangsmaßnahmen zu sichern versucht. Die maßgebenden Führer der Arbeiterschaft sitzen bereits seit mehreren Tagen hinter Gefängnismauern und mit ihnen wurden alle Führer der Volksteile verhaftet, die als links eingestellt bekannt sind. Auch die demokratisch gestimmten Organe sind bis auf weiteres verboten worden. Die Arbeiterpresse ist überhaupt vollkommen unterdrückt, nicht einmal die kleine Gewerkschaftspresse darf erscheinen.

Die Regierung stützt sich parlamentarisch auf eine Minderheit des Sejm. Da ein großer Teil der zur bisherigen Regierungsmehrheit gehörenden Abgeordneten auch hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde, oder von Romno abwesend ist, ist es bisher noch zweifelhaft, ob sie sich ohne weiteres mit der eingetretenen Machtveränderung abfinden werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die neue Regierung die 45 Mandate der zur Linksmehrheit gehörenden Abgeordneten einfach kassiert und dann nur mit dem ihr völlig untergebenen Rumsparsament, das in diesem Falle nicht anderes als eine Kulisse wäre, regiert.

## Zwei Länder — in einem Lande

Zum Ergebnis der Wahlen in Ungarn

(Von unserem ungarischen Korrespondenten.)

Die unerschämteste Fälschung des Willens der Massen, die brutalste Vergewaltigung der Wähler — dieser Prozeß allein bestehend sogar in der politischen Geschichte der Balkan-Wahlen — hat nun in Ungarn seinen Abschluß gefunden. Das Wahlgesetz selbst teilt das Land in zwei Teile: in dem einen wird öffentlich, in dem anderen geheim abgestimmt. Dessenfalsch auf dem ganzen flachen Lande und in den kleineren Städten, geheim in Budapest und in den größeren Städten. Von den in öffentlicher Abstimmung vergebener Wahlkreise wurden 195 mit Mitgliedern der Regierungspartei und drei mit Scheinoppositionellen besetzt. In 96 Wahlkreisen fand überhaupt keine Abstimmung statt; die „Wahl“ erfolgte einstimmig. Bei den Wahlen im Jahre 1922 eroberte die Sozialdemokratie, die damals überhaupt zum ersten Male in der ungarischen Geschichte an den Wahlen teilnahm, fünf Bezirke. Die drei Zentren des ungarischen Kohlenbergbaus: Salgo-Tarjan, Latabanya und Dorog, eine große Bauernstadt mit alter agrarsozialistischer Bewegung, Bekes-Ujváros und einen deutsch bevölkerten Vorort von Budapest, Soroksár. In allen diesen Bezirken wurde die Sozialdemokratische Partei jezt durch den Regierungsterror einfach weggejagt.

Daselbe Schicksal wurde der seit Jahrhunderten in der ungarischen Tradition festgewurzelten antihabsburgischen Bauernpartei zuteil. Da Ungarn vor allem ein Bauernland ist, war diese Partei, die unter verschiedenen Namen in der Geschichte auftrat, die eigentliche Trägerin des politischen Willens des magyarischen Bauernvolkes. Der Kampf gegen das Haus Habsburg, gegen das „verfluchte Wien“, wie es besonders seit der Revolution von 1848 hieß, der Kampf gegen die mit dem Wiener Hof verbundenen Oligarchen und Aristokraten, das war und ist auch heute die Gedankenwelt der magyarischen Bauern, die in ihrer Ueberzahl landwirtschaftliche Arbeiter und Kleinbesitzer sind. Diese Partei, die am stärksten in dem Bauernvolk verankert ist, wurde mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Kein einziger Vertreter wurde auf dem flachen Lande, wo die Partei ihre Kraftquellen hat, gewählt.

Es gab aber auch eine Bauernpartei innerhalb der Regierungspartei. Sie war vor fünf Jahren die mächtigste Gruppe der Konterrevolution; antiproletarisch, aber von einem starken Bewußtsein ihrer Klasse erfüllt, nicht republikanisch, aber doch scharfe Gegnerin einer habsburgischen Restauration, war sie ein schwankendes Gebilde, in dem die Keime einer konservativen Bauerndemokratie schlummerten. Diese Gruppe ist, obwohl sie aus Angst um ihre Mandate alles schloß, was die Regierung Befehlen ihr zumutete, bis auf drei Mann ausgerottet worden. Nicht besser ging es den Klassenhühnern, die ihre Vorposten in der Regierungspartei haben, soweit sie als selbständige Partei aufzutreten versuchten, wurden sie zerschmettert. Daselbe Los ereilte die Legitimisten; soweit sie sich der Regierungspartei angeschlossen, wurden sie geschont, soweit sie selbständig vorgingen, wurden sie vernichtet. Graf Julius Andrássy, ein erbärmlicher Träger eines berühmten Namens, aber immerhin in der Welt als Politiker von Rang anerkannt, wurde hinausgeworfen.

So hat Graf Bethlen das ganze flache Land, das ganze öffentlich abstimmbare Ungarn seiner Macht unterworfen. Es ist der mittlere Adel, die „Gentry“, die dieser Mehrheit den Stempel aufdrückt. Die adeligen, aber nicht der hohen Aristokratie angehörenden mittleren Grundbesitzer, die dieser Schicht entstammenden hohen Staats- und vor allem Verwaltungsbeamten haben mit diesen Wahlen die ausschließliche Herrschaft in Ungarn angetreten. Einige Kapitalisten, die als Verbindungssoffiziere zum Finanzkapital und zur Schwerindustrie wirken und als Ausschüßler für den Stimmenfang unter der jüdischen Bourgeoisie dienen sollen, vervollkommen das Bild. Diese feige Gentry hat auch die Wahlen gemacht. Ungarische Wahlen waren jezt jeher in Europa gemacht; nicht einmal die gewählten machten ihr diesen traurigen Ruhm streitig. Aber diesmal hatten die Wahlen doch noch einen ganz anderen Charakter. Die ungarischen Regierungen mußten in der Vergangenheit mit ungeheuren Summen die Stimmen kaufen, festzuschnürende bedeutende Truppen der 1. und 2. Armee mobilisieren zum sich eine Mehrheit zu holen. Der Schreiber dieser Zeilen kennt sich aus seiner Jugendzeit kaum einer Wahl, in der die Dragoner-Polizeistärke nicht schon in Massen die Masse ritten, in der nicht wenigstens hundert Menschen getötet worden wären. Nichts Regelmäßiges geschah jezt; die Regierung brauchte weder Geld noch Hüfaren. Zwar konnte auch das hier und da vorkommen, aber dann waren es nur vereinzelte Erscheinungen. Verwaltungsbeamte, Gendarmen und verschiedene illegale Militärorganisationen hatten das ganze flache Land besetzt. Der Bauer ist in Fesseln geschlagen, und ihm ist die Hoffnungslosigkeit jeder selbständigen Regung in seinem täglichen Leben so eingebläut, daß man seine Stimme weder kaufen, noch mit blutiger Gewalt niederzulegen mußte. Seine moralische und politische Widerstandskraft ist gedrohen. Er hat jede Hoffnung verloren,



# Die teutschen Muder

## Und ihre Freunde

Das Mudertum macht sich breit in Deutschland. Es hat nach Krieg und Revolution lange Zeit geduldet unter der Deckschirmung, verständnislos für den großen Wandel, der sich in allen Anschauungen vollzogen hat. Es hat die muderische Gesinnung nicht in sich hineingefressen. Es verachtet die große Revolution nicht, die sich in der Stellung der Frau im öffentlichen Leben und in der Gesellschaft vollzogen hat, noch viel weniger die stille Revolution in den moralischen Anschauungen — die Befreiung von einer falschen Konventionalität der Sittlichkeit und damit der doppelten Moral. Mit Jörn und Mischke erblüht das Mudertum diese Wandlung. Seine Bestrebungen sind reaktionär, gesellschaftlich und politisch.

Es ist die Absicht des Mudertums, mit Hilfe der Gesetzgebung seine heuchlerisch konventionellen Moralanforderungen der Öffentlichkeit aufzuzwingen, die Schule, die Literatur, die Kunst unter seine Fuchel zu bringen. Es liegt darin ein gewaltiges Stück Pharisäertum. Die Muder, die sich heute wieder hervorzunehmen, sind überzeugt, daß sie moralische Vorbilder sind. Sie bilden sich ein, ein Monopol auf die allein richtige Moral zu haben. Sie halten alle anderen für verworfene Menschen, die nur gemißt sind, andere mit zu verderben. Diese heuchlerische Selbstgerechtigkeit ist so empörend, wie das sonstige Streben der Muder lächerlich ist.

Dieses Mudertum tritt am stärksten hervor in den Reihen der Deutschnationalen. Über es ist nicht auf diese Partei beschränkt. Der Kampf um das Schmutz- und Schundgesetz hat gezeigt, wie ausgebreitet es ist. Tatsächlich tritt es in der Gesetzgebung heute schon schärfer heraus, als gekollert sein dürfte. Wir haben die Filmzensur, durch das Schmutz- und Schundgesetz eine Art Zensur über die Literatur, eine Theaterzensur wird geplant. Der Fall Jekner zeigt, welche politische Tendenz dahinter steht. Im Hintergrund steht das Reichsschulgesetz, bei dem der Kampf für einen großen Teil nicht etwa geführt werden wird gegen konfessionelle Eiferer, sondern gegen Mißtrauchsabsichten des Mudertums. Diese Tendenzen darf kein Republikaner übersehen. Eine Republik, die erfüllt ist von muderischem Geist, ist niemals ein freier Volksstaat. Weitegehende Toleranz, Liberalität auf kulturellem Gebiet muß der vornehmste Zug eines freien Staates sein. Jene muderischen Burenrepubliken mit der doppelten Moral, in der einen Hand die Bibel, in der anderen die Sklavengesetze, sind ein abschreckendes Beispiel.

Ein Beispiel aus dem Mudertum in der Filmprüfung. Die Filmzensur erstreckt sich nicht nur auf die Filme selbst, sondern vor allem auch auf die Reklameplakate. Was nun ein muderisches Gemüt aus so einem Plakat herauslesen kann, das zeigt folgende Stelle aus der Begründung eines Plakatverbots durch eine Filmprüfstelle:

„Auf einer durch Menschenhand emporgeschobenen Platte sitzen zwei Mädchen. Die eine sitzt auf dem Rand der Platte und schlägt die Beine übereinander, die andere nimmt eine hodende Stellung ein, wobei ihre Kleider weit über die Platte ausfallen, sodas der Oberkörper des linken Beines sichtbar wird. Auch sonst präsentieren sie dem Beschauer ihre weiblichen Reize nach Möglichkeit. Nicht nur die Stellung, sondern auch die sonstige Aufmachung und die aus den frechen Gesichtszügen hervorgehende Berworfenheit deuten darauf hin, das es sich um Mädchen mit leichtem Lebenswandel handelt, die gerne gefällig sind. Darauf deutet auch eine hinter den beiden Mädchen stehende Sektflasche hin. Das Plakat trägt die Beschriftung des Haupttitels: „So ist Paris!“ Es kann dahingestellt bleiben, ob sich durch diese Darstellung nicht hier lebende Franzosen, insbesondere Pariser, verletzt fühlen können, da das Bild einseitig auf die in Paris zu findenden leiblichen Genüsse hinweist.“

Welche verstockte alte Jungfer weißtischen oder männlichen Geschlechts, die an verdrängter Erotik leidet, mag diese Feststellung getroffen haben! Das Plakat, das weiß Gott nichts Aufreizendes an sich hat, würde als Reklame einer Sektfirma bei niemandem Anstoß erregen. Aber schließlich sind ja Zensurstellen eigens dazu geschaffen, um Anstoß zu nehmen. Sie sind eine Form der Züchtung der Unsitlichkeit.

Eines der reaktionärsten Elemente in der deutschen Republik ist der verstockte protestantische Orthodogismus. Er will sich

nicht mit der Republik ausöhnen. In diesem Lager stehen die verstocktesten Monarchisten, die Pastoren vom „Reichsbote“ die auf Wilhelm II. hinstreben, der selbst ein Musterprotestant in der Orthodoxie ist, die in kläffiger Tonart gegen den „Erbsind“ hetzen und gegen die Unsitlichkeit der Republik hetzen. Wahre Religiosität ist bei diesen Leuten zurückgetreten hinter dem christlich maskierten Eifer gegen die gesellschaftlichen Fortschritte und den demokratischen Staat. Diese Kreise haben den Schulstreik in Bochum gegen den Schulrat Nischke inszeniert. Der Vorstand zu diesem Schulstreik, der nun schon wochenlang dauert, ist, daß Nischke Dissident ist. In Wahrheit handelt es sich um folgendes: Nischke hat in Ostpreußen den Mißbrauch der Schulfächer durch Großparaziter eingeschränkt. Die Agrarier haben den Oberkirchenrat mobil gemacht und der hat beim Ministerium gegen seine weitere Verwendung als Schulrat protestiert. Nun haben die Drahtzieher aus der Deutschnationalen Partei und aus dem Oberkirchenrat den Schulstreik hervorgerufen. Es handelt sich um eine Auflehnung gegen den Staat und die Staatsautorität, um einen Versuch, durch ungelesliche Handlungen einen Druck auszuüben auf die künftige Gestaltung des Reichsschulgesetzes. Die preußische Regierung hat dem Treiber dieser reaktionären Protestanten bisher mit Langmut zugehört. Es ist kein Zweifel, daß die Treiber dieses Streiks strafbar sind. Unzweifelhaft gehen die Fäden dieses Streiks zum evangelischen Oberkirchenrat. Und dieser Oberkirchenrat lebt von den Steuern, die der Staat für ihn einzieht, jener Staat, dessen Autorität er gefährlich und mit gleichbedeutenden Mitteln zu untergraben versucht.

Mit dem protestantischen Mudertum aufs engste verwandt ist der Antisemitismus. An reaktionärer Gesinnung und reaktionärem Willen kann er sich mit den evangelischen Mudern messen. Drahtische Beispiele für antisemitische Betätigung lieferte Thüringen, das Land des Ordnungsbloks, der von Gnaden der Wölfschen und ihres Dinter lebt. Dem Dinter haben es besonders die ausländischen Studenten in Jena angetan. Er hat im Thüringischen Landtag folgende Anträge eingebracht:

„Juden sind als Professoren und Studenten an der Universität Jena nicht zugelassen. Als Jude gilt jeder, der in der großväterlichen Generation noch Blutsverwandte hätte, die sich zum jüdischen Glauben bekannten. Der Besuch der Landesuniversität ist für ausländische Juden gesperrt. Als Jude gilt jeder Ausländer, der nicht den notariellen Nachweis erbringt, daß beide Eltern und sämtliche vier Großeltern sich zur christlichen Religion bekennen oder bekannt.“

Unter dem Einfluß dieser Leute sind die älteren Jahrgänge der Medizinstudenten in Jena völlig rabiat geworden. Kürzlich forderten sie, daß die ersten sechs Bankreihen in den Hörsälen nur von Arieren besetzt würden. Die Regierung des Ordnungsbloks sieht zu, wie die thüringische Landesuniversität von den jüdischen Sekern verstoßen wird.

## Vom Regen in die Traufe



Die Militärkontrolle der Entente sind wir los... dafür zieht die Sittenkontrolle ein!

## Indiens Schicksalsfrage

Die Krise der Unabhängigkeitsbewegung und die religiösen Kämpfe

Während des ganzen Monats November haben in Indien Wahlen stattgefunden, deren Ergebnisse jetzt vorliegen. Sie fanden auf Grund der provisorischen Verfassung Indiens vom Jahre 1919 statt, deren Geltung im Jahre 1929 abläuft. Es sind also die letzten Wahlen unter diesem vielangefeindeten Regime. Die indische Verfassung unterscheidet zwischen der Provinzialregierungen der größeren Provinzen und der Zentralregierung. Die Verwaltung der Provinzen befehligt ein ernannter Gouverneur, ein ernannter Ausführer der Regierung, ein zum größten Teil gewählter, zum kleinen Teil ernannter Gesetzgebender Rat und die Minister, die der Gouverneur aus den gewählten Mitgliedern bestellt. Der Wirkungskreis der Provinzialregierung zerfällt in den vorbehaltenen Wirkungskreis, in den Angelegenheiten des vorbehaltenen Wirkungskreises ist der Gouverneur an die Beschlüsse des Gesetzgebenden Rates nicht gebunden. Die Zentralregierung hat nachstehende Organe: den Vizekönig, seinen (ernannten) Ausführer der Regierung und die Gesetzgebende Versammlung, diese besteht aus dem Staatsrat (der Ersten Kammer) mit lediglich Mitgliedern; davon hundertdreißig gewählt, und der Gesetzgebenden Kammer mit hundertvierundvierzig Mitgliedern von denen hundertvier gewählt sind. Hier kann der Vizekönig allen Beschlüssen der Gesetzgebenden Versammlung ohne Unterschied die Durchführung versagen.

Die Wahlen fanden nun zur Gesetzgebenden Versammlung und zu den Provinzialräten der größeren Provinzen statt; die Wahltermine waren in den einzelnen Provinzen verschiedene. Die Wahl traf die indische Unabhängigkeitspartei Swaraj (das heißt Selbstverwaltung) in einer Krise. Sie hat vor nicht langer Zeit ihren besten Führer C. R. Das durch den Tod verloren. Aber auch ihre politische Methode, die von der Verfassung gebotenen Möglichkeiten zwar auszunutzen, aber nur um diese Verfassung mit ihrem halben Parlamentarismus vor innen her zu entlarven und lahmzulegen, hatte praktisch wenig Erfolg gehabt, da die Regierung stark genug war, durch die außerparlamentarischen Vollmachten, die ihr die Verfassung einräumt, den Gang der Verwaltung zu sichern. So kam es nach dem letzten Allindischen Nationalkongress, der ganz in den Händen der Swarajpartei lag, zu einer Spaltung; ein gewählter Führer unter der Führung von Lajpat Rai und Madan Mohan Malaviya machte sich für eine Abhängige Kongresspartei selbständig und schloß später ein Bündnis mit den älteren politischen Gruppen der indischen Bourgeoisie, die für die Zusammenarbeit mit der englischen Regierung eintreten und mit der Parole „Mitarbeit nach Maßgabe des Entgegenkommens“ (Responsive Cooperation), die sie der Non-Cooperation, der Nichtwirkung, der Swarajisten entgegenstellen, eine neue Partei gründeten.

Diese politischen Gegensätze werden aber noch verwickelt und verhäßt durch die religiösen. Alle genannten Parteien sind im wesentlichen Hindu-Parteien. Der Gegensatz zwischen Hindu und Mohammedanern aber, den innerhalb der Unabhängigkeitsbewegung die große Persönlichkeit Ghandi während einiger Zeit zu überbrücken vermochte, hat mit dem Absinken der revolutionären Hochstimmung der ersten Nachkriegsjahre und mit der Konsolidierung der Bewegung als praktische politische Partei wieder an Schärfe außerordentlich zugenommen; die vorübergehende Beruhigung hat sogar tätigen Kämpfer Platz gemacht. Dieses Problem ist heute in Indien so groß, daß es stellenweise sogar die Unabhängigkeitsfrage in den Hintergrund drängt. Wenn nun die Swarajisten an vielen Orten versucht haben, die Einigkeit mit den Mohammedanern im Zeichen des Kampfes gegen den gemeinsamen Unterdrücker aufrechtzuerhalten, haben die Unabhängige Kongresspartei und die Responsive Cooperation-Partei mit Erfolg gerade die Abneigung der Hindus gegen die Moslems mobilisiert. Es ist ein verwickelter Kampf der religiösen Instinkte gegen die nationalpolitischen, bei dem der Islam eine Rolle spielt, daß die Mohammedaner zahlenmäßig weit in der Minderheit, sozial und intellektuell eine Oberstufe bilden. Sie stehen auch im allgemeinen mit den Engländern auf etwas besserem Fuß und setzen alles daran, ihre Vormachtstellung zu behaupten; die durch eine Verfassungsänderung bedroht werden könnte; während umgekehrt die Hindus von der Verfassungsreform die bis 1929 erfolgen muß, gerade erwarten, daß sie durch weitergehende Demokratisierung die Vorzugstellung der Mohammedaner befeitige. Beide Teile versuchen nun, ihre Stellung in den öffentlichen Körperschaften zu stärken, um damit größeren Einfluß auf die Verfassungsreform zu gewinnen; dieses Argument hat den nichtswarajistischen Hinduern im Wahlkampf eine gute Waffe geliefert.

Zu der Verworfenheit dieser sich kreuzenden Interessen kommt noch die große Verschiedenheit der örtlichen Bedingungen. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß die Wahlergebnisse durchaus kein klares Bild liefern. In der Provinz Madras haben die Swarajisten einen Sieg errungen, dagegen bilden sie in den Zentralprovinzen, in der Provinz Bombay (wo sie eine schwere Niederlage erlitten haben), im Punjab und in den Vereinigten Provinzen eine Minderheit. In Bengalen, der wichtigsten und fortgeschrittensten Provinz und im Zentralparlament sind die Swarajisten die stärkste Partei, aber nicht die Mehrheit. Das bedeutet: die durch die religiösen Gegensätze zerrissene und gehemmte nationale Bewegung in Indien steht noch vor schweren Aufgaben. Es wird geradezu zur Schicksalsfrage der indischen Unabhängigkeit, ob es ihr gelingt, über die religiösen Hindernisse hinwegzukommen, die den Ausweg ins Freie verlangsamen.

## Das Spiel mit der Puppe

Roman von Max Barthel

Verlag Fischer, Gießen, Berlin S. 21

(65. Fortsetzung)

„Ja, hör zu!“, antwortete Schill und las den Freunden eine gelungene Schilderung des Malers über den Zusammenstoß mit Hall vor. Die Männer lachten.

„Bist du ein Kerl, bist du ein Kerl!“, sagte bewundernd Lobe und schüttelte Thomas die Hände. Schill las weiter und wurde ernst.

„Da steht noch etwas dahinter“, sagte er, als er fertig gelesen hatte. „Grünwald will für unser Haus ein großes Bild malen: Das Spiel mit der Puppe. Quast, Sie sind ein glücklicher Mensch.“

„Das weiß ich“, lächelte Spannfelder dazwischen. „Ich habe auch schon erzählt, daß ich in meinem neuen Stadtplan das Haus für die von der Arbeit Verbrauchten vergessen hatte, und daß ein junger Mensch nach Zürich kommen mußte, um mich mit der Nase drauf zu stoßen.“

Thomas meinte alles Lob ab.

„Ich habe noch etwas“, sagte er, wartete einmal, darüber dürft ihr klären. Das andere, worüber ihr lachet, war doch nur Zufall oder Selbstverständliches. Da, ein schöner Bauwerk für das Turmhaus! Und er warf mit grobhartiger Handbewegung den Scheit nach Kerl auf den Tisch. Lobe stieß wie ein Raubvogel auf das Papier.

„Ich bin der Sekretär, ich bin der Sekretär, ich bin der Sekretär“, rief er triumphierend. „Ich verwalte das Geld, bis die Arbeiterbank gegründet ist.“ Die Männer umschlangen den alten Arbeiter, den die neue Arbeit verjüngt hatte. Lobe legte sich umständlich das Angewiesene auf und las. Sein Mund war halb geöffnet. „Plötzlich“, sagte er, „hast du Thomas und swarnte ihn.“

„Da geht ja ein junger Hund auf die Landstraße und nach

„Kasten“, rief er schludend, „und findet das Geld auf dem Weg. Eintausend Mark hat er für das Turmhaus mitgebracht!“

Der Scheit ging von Hand zu Hand, und Thomas fürchtete sich ein wenig vor der feierlichen Stimmung, die den Raum füllte. Drossel, der sich im Hintergrund hielt, brach das Schweigen und geriet die Feierlichkeit.

„Sie sind ein guter Kerl“, sagte er, „Sie bleiben natürlich bei uns und machen mit.“

„Das versteht sich ohne Worte“, rief Lobe, „oder will das Büchlein schon wieder auf die Landstraße?“

„Nein“, lachte das Büchlein, „er bleibt hier. Es gibt doch auch Arbeit für mich?“

„Ganze Berge voll, Thomas“, sagte Schill. „Wenn du Lust hast — zum erstenmal dachte er Thomas — kommst du mit Liza die Rindergehege organisieren.“

Thomas hatte Lust. Lobe aber konnte sich nicht bändigen.

„Halt gut auf, mein Junge“, scherzte er, „paß gut auf, daß ihr nicht das erste Kind für das Haus selber fertigmacht!“

In großem Glacé ging Thomas' Erörten unter.

Die Männer blieben noch lange in guter Freundschaft zusammen. Endlich brachen sie auf. Thomas hatte sich mit Schill und Lobe auf morgen verabredet. Er sollte von Kasten und seiner Rindergehege erzählen. Die Baumeister waren beschäftigt. Am übernächsten Tag sollte der Grundstein gelegt werden.

Thomas fuhr nach Hause. Er sah Liza an, ging er noch einmal, wie in alter Zeit, an den Fluß. Die Lampenreihe der großen Brücke spiegelte sich in den nachtschwärzen Fluten. Auf den Bergen brannten die Lichter. Auch das Haus, in dem Thomas geboren wurde, leuchtete. Er sah das Nachtleben, aber es verblühte ihn nicht mehr. Er blieb ruhig. Was sollte das neue Haus am Fuß der Berge, aus dem Spaltholz den Vater und die Mutter vertrieben hatte, aus dem das Kind vertrieben wurde? Was war nur ein Stof nach vornwärts gemeint? Ein Stof in die Welt? Ein Stof zum Gemeinheitshaus der Brüder?

Von den Weibern, die der befallende Geruch der Blumen und Gräser empfand, wanderten durch die Dunkelheit armenverlassene die Diebstahle. Sein Blut begann zu säumen. Das

Herz drängte nach Liza. Da ließ er Flug und Frühlingsnacht und ließ heim. Liza war noch wach.

Am andern Tag ging auch Liza mit zu Schill. Der hatte, wie in der Gartenstadt, dampfenden Tee und duftende russische Zigaretten auf dem Tisch. Auch Lobe, der in politischen Dingen nicht mit den Russen übereinstimmte, rauchte behaglich und versöhnt die guten Papyros. Thomas machte es sich bequem und erzählte von seinen Fahrten und Abenteuer. Noch einmal ließ er in dieser Stunde die toten und lebendigen Menschen seiner Wanderhaft erstehen.

„Es ist schade um den Heiland“, sagte Schill. „Nun soll er sich ausruhen. Aus diesen Tagebüchern hätte man den erschütternden Roman machen können.“

„Nimmer macht ihr aus dem, was die andern leben und erleben, einen Roman oder ein Bild“, wüdete Thomas. „Ja, Schill, ich meine auch dich. Jetzt bin ich doch froh, daß die Tagebücher verloxen sind.“

„Ich glaube an die Erziehung der Menschen“, verteidigte sich Schill. „Auch dein Heiland wollte ja Bücher schreiben, und er lebte sein Leben. Eines seiner Bücher sollte sogar, wenn ich nicht gehört habe, ein pädagogisches Buch werden: „Die Erziehung der Menschengeschlechts.“

„Die beste Erziehung ist das Beispiel“, sagte bedächtig der alte Lobe. „Denk an unser Gemeinschaftshaus! Das ist kein schönes Wort und keine herausdringende Phrase, das steht auf Eichenbänken und ist sichtbar.“

„Wollt ihr die Welt mit Turmhäusern erfüllen?“ höhnte Thomas.

„Du bist verrückt geworden, mein Junge“, schall Lobe. „Wir wollen überhaupt nicht erfüllen. Wir wollen arbeiten. Wir wollen bauen. Wir sind in den letzten Jahren durch die vielen Erörter wahrhaftig gemacht worden. Wir haben uns selber gelehrt, so heiler, daß keiner den andern mehr verstand und aus Mut und Entschlossenheit seinen besten Freund niederschlug. Das soll jetzt aufgehört, mein Junge, verheißt du.“

(Fortsetzung folgt)



Vom 25. ds. Mts. ab wird an Sonn- und Festtagen eine Späterbindung mit 2. und 3. Klasse zwischen Lübeck, Reinfeld und Bad Odesloe mit dem. Eilag. 6012 geschaffen. Der Zug verkehrt:

Lübeck ab 11.25 Nm.  
Reinfeld an 11.46 „  
ab 11.56 „  
Bad Odesloe an 12.07 Nm.

Die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft.

## Öffentliche Versteigerung

am Mittwoch, 22. Dezember, 9 Uhr in der Versteigerungshalle d. Gerichtshauses über: Eich, Büfett, Schreibtisch, Vertiko, Sekretär, Stühle, Goblin, 1 Park: Vasen, Blumenkänder, Blumentopferlässe, Parfüm, 1 Partie Damen- und Herren-Bindfäden u. Regenmäntel u. and. Mänt., Schuhe, Wäsche, Alpaka-Bestecke, 1 Desimalwaage, 25 große Gipsplatten, ca. 60 Kalktrommeln, 80 verschiedene Tonrohre, 1 Schnellbohrmaschine. Die Gerichtsvollzieher.

## Selegenbeistand!

Bebel:

## Aus meinem Leben

3 Bd. nur 6.- M.

Buchhandlung

## Bücherei Volksbote

Johannisstraße 46

## Billige Möbel

finden Sie bei mir 2 schöne Büschgarntur, Sofas, Tische, Stühle, 2 St. Kleiderchr. 55.-, Vertiko 60.-, Chaise-longue, 32 Federn 45.-, 2 Bettst. m. Spiralf. 95.-, Küchenbüt. m. Aull. 55.-  
Zahlung  
Nur 11 Anzahl. notwend. Sofortige Lieferung  
**Möbel-Lager**  
48. Marienstraße 48.

## Tischkalender 1927

mit Kalendarium und vielen wertvollen Textbeiträgen — 75 Pfg.

Bücherei Volksbote  
Johannisstraße 46

## Für die Weihnachtsfeiertage

empfehle  
**la. frisch gebr. Kaffee**

Pfd. 2.40 2.80 3.20 3.60 4.- 4.40

Bei einem Einkauf von

1 Pfd. **Edeka-Mischkaffee** in Preislagen von — 80 1.20 1.50 oder 2.-

und 1/2 Pfd. **Edeka-Kakao Silber** a 70.-

oder 1/2 Pfd. **Edeka-Kakao Gold** a 1.20

und 1 Paket **Edeka-Tee** Haushaltmischung a 65.-

oder 1 Paket **Edeka-Tee** Gesellschaftsmischung a 75.-

resp. bei einem Wareneinkauf, eventl.

für die **Weihnachtsbäckerei**

von 5.- M. an, ohne Zucker, gebe ich einen sich selbst empfehlenden hübschen (6841)

**Edeka-Kalender** a großem Preis

ERNST VOSS

Große Burgstraße 59 Fernruf 416



## Holsteinische Karpfen

Fischer Stoffers

unterhalb Mollke- u. Blaustraße Nr. 30

Bei Wunsch werden die Karpfen gleich geschlachtet.

Telephonische Bestellungen werden entgegen-  
genommen: 3390 (6815)

## Achtung!

Ich lasse durch ein Eschendorf einen

echte schwedische Anthonis u.

Appetitweine

Delikatess-Anthonis Reinwein Jah. 1906 a 0.50

Delikatess-Anthonis Reinwein i. Supera-

qualität Jah. 1906 a 1.10

Superiorität Reinwein Jah. 1906 a 0.50

1. Superaqualität 1.20 a 0.50

1. Superaqualität 1.20 a 0.50

1. Superaqualität 1.20 a 0.50

1. Superaqualität 1.20 a 0.50

1. Superaqualität 1.20 a 0.50

1. Superaqualität 1.20 a 0.50

1. Superaqualität 1.20 a 0.50

1. Superaqualität 1.20 a 0.50

1. Superaqualität 1.20 a 0.50

1. Superaqualität 1.20 a 0.50



kaufen

## Spielkarten

gut und billig

Buchhandlung

**Lübecker Volksbote**

Johannisstraße 46



**Ernst Brandes, Lubeck**

Breite Straße 9

Hauptgeschäft **Königstr. 36** gegenüber dem Katharineum (6812)

## Obertrave 4

**Jachwitz's Kaffee!**

**Jachwitz's Manna!**

**Jachwitz's Eginiliosan!**

**Jachwitz's Konfession!**

**Jachwitz's Weisheitsbarklil!**

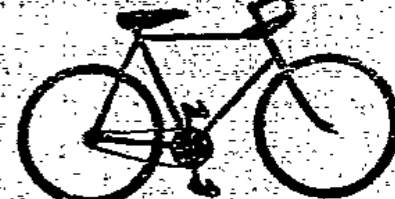
Beachten Sie die vorteilhaft. Angebote meiner Auslagen u. Auszüge

bei Bedarf Nr. 4 Markt der Arbeiterpreis!

**Ludw. Hartwig**

die vorteilhafteste Bezugsquelle der Hausfrau (6814)

## Ab Fabrik direkt an Verbraucher



**60 - 65 - 80 - 90 - 100 M**

Wochenraten von 4 M an

Mifa-Fabrik-Verkaufsstelle Lubeck, Große Burgstraße 23

Leiter: Hr. nr. Körner (6819)

Katalog kostenfrei von dieser Stelle oder direkt durch Mifa-Werke, Niederlassung für Norddeutschland: B. H. H. H., Beile-Alliance-Str. 6

Auf Wunsch Sonderangebot bei Sammelbestellung für Beamte, Arbeiter, Sportverbände

## Freistaat Lübeck

Dienstag, 21. Dezember

### Die Gefrigen

Sie suchen immer in der Erde nach Dingen, die die Vorzeit schuf und freuen sich an ihrem Werte; denn Unvergänglichkeit ist ihr Beruf.

Nie, daß sie einen Garten schufen, sie mühen nur die Erde um, um hinzukommen auf verfallenen Stufen. Der Schutz der Alten ist ihr Heiligtum.

Die aber neue Tempel bauen und ihre Kraft der Zukunft weihen, die sie in herrlichen Gesichtern schauen; die fügen einjam Stein um Stein

zu jenem Dom, der einst ver kündet, daß Schöpferkraft und wacher Geist sich nur dem Lebenden verbündet, der unbefonnen niederreißt,

was nicht mehr wert ist, zu bestehen, und mutig aus dem Wege räumt, was in den Säulen der Mäulen verhaubt von toten Tagen träumt.

Erich Grisar.

### Metallarbeiterwahl

Die Wahl der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes erbrachte wieder den vorauszu sehenden Sieg der SPD-Liste. Auf die Liste Löwigt entfielen 1445, auf die Liste Klann (Komm.) 276 Stimmen. Löwigt holte rund 200 Stimmen auf, während die Kommunisten 20 verloren. Also hat auch die neueste Mostauparole über vermehrte Aktivität in der gewerkschaftlichen Zellenbildung nichts gefruchtet. Die Felle schwimmen den Kapediten immer weiter weg, je mehr sie Krach machen.

### Beschlüsse des Bürgerausschusses

Der Bürgerausschuß erteilte folgenden Senatsanträgen die beantragte Mitgenehmigung: Bauische Verbesserungen auf dem Schulgrundstück in Tramm (4000 RM.), Einbau eines Ventilators im Dachgeschloß der Gemeindefachschule (2400 RM.), Verkauf einer Wegefläche beim Grundstück Pletzenstraße 3b., Erwerb einer Landfläche in Schlutup von dem Gastwirt Karl Böge (8041,20 RM.). — Arealaustausch in der Siedlung am Paltinger Weg in Schlutup. — Errichtung eines Schlafzimmers in dem früheren Amtshause in Travemünde (1300 RM.). — In nichtöffentlicher Sitzung stellte der Vorsitzende den von der Bürgererschaft in ihrer Versammlung vom 22. November d. J. dem Bürgerausschuß zur Begutachtung übermiesenen Antrag Bruns (Soz.) und Gen. zur Beratung: Die Bürgererschaft ersucht den Senat, zu prüfen, ob es nicht zweckmäßig sei, den Ratstelletler nach Ablauf der Pachtzeit in eigene Regie zu nehmen. Haut (Soz.) beantragte den Gegenstand einem Ausschuß zur Vorprüfung zu überweisen. Der Bürgerausschuß lehnte den Antrag Haut mit Stimmengleichheit ab und lehnte es ferner mit Stimmengleichheit ab, den Antrag Bruns und Gen. der Bürgererschaft zur Annahme zu empfehlen. — Zur Beratung gelangte weiter der von der Bürgererschaft in ihrer Versammlung vom 6. Dezember d. J. dem Bürgerausschuß zur Begutachtung übermiesene Dringlichkeitsantrag Bruns (Soz.) und Gen.: Die Bürgererschaft ersucht den Senat, ihr den nachstehenden Gesetzentwurf zur Mitgenehmigung vorzulegen: Senat und Bürgererschaft haben das folgende Gesetz beschlossen: Par. 3 des Lübeckischen Stiftungsgesetzes vom 6. März 1926 erhält folgende Fassung: 1. Für die Wahl der bürgerlichen Mitglieder bei den öffentlichen Stiftungen gilt der Art. 50 der Landesverfassung. 2. Die Vorsteherchaft der öffentlichen Stiftungen setzt sich aus zwei Mitgliedern des Senats und aus sechs bürgerlichen Mitgliedern zusammen. Die Vorsteherchaft des Waisenhauses besteht

aus sechs bürgerlichen Mitgliedern. 3. Es ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß ein zu wählender Vorsteher nicht schon der Vorsteherchaft einer anderen öffentlichen Stiftung angehört. 4. Die Amtsdauer der nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes gewählten bürgerlichen Mitglieder beträgt sechs Jahre. Dr. Lohmeier (Aufwertungspartei) beantragte, den Absatz 3 wie folgt abzuändern: Ein zu wählender Vorsteher darf nicht schon der Vorsteherchaft einer anderen öffentlichen Stiftung angehören. Der Bürgerausschuß beschloß, den Antrag Bruns und Gen. mit der von Dr. Lohmeier beantragten Abänderung der Bürgererschaft zur Annahme zu empfehlen.

### Weihnachts- und Neujahrskabelgrüße nach Amerika

Vielfachen Wünschen entsprechend, hat die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft — zusammen mit der Deutschen Reichspost und den englischen und amerikanischen Anschlußgesellschaften — auch in diesem Jahre eine Einrichtung getroffen, die es jedem ermöglicht, mit Verwandten und Freunden in Nord- und Südamerika Weihnachts- und Neujahrgrüße auf dem Kabelwege auszutauschen. — Die Telegramme müssen offen abgefakt sein und den gebührenpflichtigen Vermerk XLT, der als Wort gezählt wird, vor der Adresse tragen. Die Bedingungen entsprechen im übrigen denen der Wochenendtelegramme, doch muß der Text den Zweck einwandfrei ausdrücken. Abgefaktzte Telegrammadressen sind zu verlassen. Die Auflieferung kann bei allen deutschen Post- und Telegraphenanstalten bis 23. Dezember und vom 27. bis 30. Dezember erfolgen. — Im einzelnen gelten folgende Bestimmungen: 1. nach den Vereinigten Staaten, Mexiko, Kanada und Cuba, Leitvermerk: via NY oder via NY Cial oder via NY Bun. Mindestwortzahl 15 Worte. Beistweilweise würde kosten ein Weihnachtstelegramm nach New York-Stadt bis zu 15 Worten 5,25 RM., jedes weitere Wort 35 Pfg. 2. nach Argentinien, Brasilien, Chile, Peru und Uruguay: Leitvermerk: via Emb.-Lima. Mindestwortzahl 10 Worte. Gebühren bis zu 10 Worten 9,50 RM., jedes weitere Wort 95 Pfg.

### Landesversicherungsanstalt der Hansestädte

#### Ausschuß-Sitzung — Keine Mittel für Kleinwohnungs-Hypotheken

Der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte trat vorige Woche im Verwaltungsgebäude der Anstalt in Lübeck zu seiner ordentlichen Sitzung zusammen. Er nahm zunächst vom Vorsitzenden des Vorstandes den Geschäftsbericht für 1925 entgegen und erteilte der Verwaltung auf Grund des Berichts der Rechnungsprüfungscommission Entlastung wegen der Jahresrechnung für 1925. Sodann beriet der Ausschuß den Vorschlag für 1927 und lehnte ihn gemäß dem Antrag des Vorstandes auf 22.440.000 RM. in Einnahme und Ausgabe fest. Unter den Einnahmen spielen weitaus die erste natürliche die Beiträge, die für 1927 mit 21 Millionen RM. angelegt sind. Die sonstigen Einnahmen, wie Zinsen (425.000 RM.), Erträge aus eigenem Grundbesitz und Ersparnissen Dritter, fallen daneben nur wenig ins Gewicht. Immerhin reichen sie aus, um die laufenden Verwaltungskosten (rund 750.000 RM.) daraus zu bestreiten, wobei die Beiträge reiflos den Versicherungsnehmern in Form von Leistungen wieder zufließen können. Unter diesen stehen die Renten als gesetzliche Pflichtleistung mit 18,5 Millionen RM. = 88 Proz. der Beitragseinnahme weit voran; eine Summe, die sich auf insgesamt etwa 68.000 laufende Renten verteilen wird. Für Heilfürsorge als freiwillige Mehrleistung der Invalidenversicherung sieht der Vorschlag rund 2 1/2 Mill. RM. = 12 Proz. der

Beitragseinnahme vor. Davon entfallen 2 Millionen RM. auf die Erwachsenen (insbesondere für Heilverfahren in eigenen und fremden Heilstätten), 1/2 Millionen RM. auf die Kinderfürsorge. Daß die gesamten Verwaltungslosten, gemessen an der Beitragseinnahme von 21 Millionen RM., nur etwa 3,6 Proz. von dieser ausmachen, ist weitverbreitetem Irrtum gegenüber besonders hervorzuheben. Als Ueberschuß, der der Rücklage zufließt, sieht der Vorschlag den geringen Betrag von 287.000 RM. vor, = 1,3 Proz. der Gesamtsumme. Das bedeutet leider, daß Mittel für Kleinwohnungshypotheken 1927 kaum verfügbar sein werden, — es sei denn, daß eine wirksame Besserung der Wirtschaftslage den Beitragseingang wesentlich steigen läßt; darauf dürfte freilich in erheblichem Maße kaum zu rechnen sein.

Den Schluß der Sitzung bildeten die Wahl en. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde, wie bereits im letzten Jahre, Mitglied Strelow-Hamburg, zu seinem Stellvertreter Maschinenmeister Körner-Lübeck einstimmig wiedergewählt.

### Die Auszahlung der Heeresrenten bei der Post für Januar 1927 findet bereits am 27. Dezember statt.

Fahnenweihe der Kinderfreunde. Die Gruppe 1 der Abteilung Stadt der sog. Kinderfreunde hatte die Angehörigen zu einer Sonnenwendfeier in die Räume des lat. Gefellenhauses eingeladen. Der Leiter der Gruppe hat es verstanden, mit den Kindern eine Unterhaltung aufzubauen, wie bisher nicht gekannt. Ein ergreifendes Spiel, der Kampf der neuen mit der vergehenden Zeit, fand eine wirkungsvolle Darstellung. Die Kinderfreunde als Sucher der Wahrheit sind auf dem rechten Wege. Einiges kann noch verbessert werden. Die Weihe der Fahne „Gode Frön“ gab dem Gedanken Ausdruck: alt und jung zum Kampf vereint!

Weihnachtsfeier der Kriegsbeschädigten. Zu einer gewaltigen Demonstration für den Frieden und gegen die Bestrebungen von neuen Rüstungen gestaltete sich die Weihnachtsfeier, die der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer veranstaltet hatte. Die Räume des Kolosseums vermochten die Besucher kaum zu fassen. Ueber 400 Kriegerwaisen und Kriegerkinder wurden beschert und an einer großen Tafel bewirtet; dazu die Kriegseltern. In der Ansprache des Vorsitzenden wurde betont, daß ein festerer Zusammenschluß in der Kampforganisation der Kriegsopter erfolgen müsse, um die Bestrebungen wirksam zu bekämpfen, die darauf hincielen, neue Verwickelungen mit anderen Staaten herbeizuführen. Das seien dieselben Kreise, die den Kriegsoptern die Unterstützungen entziehen und kürzen wollen. Gegen diesen „Danke des Vaterlandes“ müssen alle zusammenstehen, die ein Gefühl für Gerechtigkeit haben.

Lübecker Verein zum Schutz der Tiere. Wir werden um Abdruck der Namen gebeten, die dem Vorstand für das laufende Geschäftsjahr angehören: Es sind dies: Otto Thomea, Fleischhauerstr. 53; Frau Köhrs, Parkstr. 54; Willi Kühne, Friedrich-Wilhelm-Straße 39; Richard Berg, Georgstr. 39; Karl Bedmann, Klandstr. 12; Frau Freund, Strohlakenstr. 7; Karl Bedmann, Strandstr. 12; Fr. Kemmer, Hütertor-Allee 23; Wilh. Schiffhard, Schmiedestr. 21; Dr. Schneider, Breite Str. Anmeldungen zum Beitritt in den Verein sowie Anzeigen über Tiermishandlungen ist jedes Vorstandsmitglied entgegenzunehmen bereit. Geschäftsstelle: Fleischhauerstr. 53.

Bibliothek. Die Stadtbibliothek ist gemäß der Benutzungsordnung vom 24. Dezember mittags bis Neujahr geschlossen. Die öffentlichen Bücher- und Lesehalle ist am 24. und 31. Dezember nachmittags geschlossen. Die Lesehalle ist außerdem am 1. Festtag geschlossen; am 2. Festtag und Neujahr ist sie wie Sonntags von 2-7 Uhr geöffnet. — Die Zweigstelle St. Lorenz, Fadenburger Allee 71, wird ab Januar Montags statt wie bisher von 6-7 1/2 Uhr von 5-6 1/2 Uhr geöffnet sein.

Der Spielplan des Stadttheaters in der Weihnachtswoche bringt einige Neuheiten von Bedeutung. Am Donnerstag, dem 23. findet unter der Spielleitung von Oberregisseur Heidmann die Aufführung von Julius Berff's Lustspiel „Dover-Calais“ statt, in der das Problem der modernen Frau fomsich behandelt wird. Auf dem Gebiete der Oper sind zwei Weihnachts-geschenke vorgezogen: am 1. Weihnachtstag „La Traviata“ (Violotta) von Verdi, von früheren Aufführungen bekannt, und am 2. Weihnachtstag: „Die Frau ohne Schatten“, ein wundervolles, ganz reifes Musikwerk von Richard Strauß, nach einer Dichtung von Hugo von Hofmannsthal. — Mittwoch, den 22., nachm. 4.30 Uhr voraussichtlich zum letzten Male das lustige Kindermärchen „Dornröschen“ in den Kammerpielen.

## Wintersonnenwendfeier

der freireligiösen Gemeinde

am Mittwoch, dem 22. Dezember  
abends 8 Uhr

in der Aula des Katharineums

Festansprache: Herr Louis Satow

Sprecher der freireligiösen Gemeinde in Hamburg

## Orgel- und Gesangsvorträge

Unkostenbeitrag für Nichtmitglieder 20 Pfg.

## Aus den Tagen Wullenwebers

Im Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde hielt Archivar Dr. Reinecke aus Hamburg einen Vortrag: „Aus den Tagen Wullenwebers“, der, trotzdem er sich eng an seine Quellen — Reichstammergerichtsakten — anlehnte, ein überaus fesselndes kulturgeschichtliches Bild aus Hamburg und Lübeck der damaligen Jahre entwarf. Mittelpunkt des Ganzen war Agneta, die Witwe des Hamburger Schiffers Wilkelen, die Geliebte Marx Meyers, den Wullenweber als fühlenden Draufgänger und Hauptbegegnung nach Lübeck zog und der hier maßgebenden Einfluß auf ihn und seine nächsten Anhänger ausübte. Auf ihn wieder — und das ist das Wichtigste für unsere Lübeckische Geschichte — hat Agneta Wilkelen ihren unheilvollen Einfluß geltend gemacht, der so stark war, daß bei den Zeugnisaussagen des Prozesses behauptet wird, nur fünf Personen wüßten um alles, was in Lübeck voring: Wullenweber, Meyer, Dr. Oldendorf, Tzschel in Lübeck — und Agneta Wilkelen in Hamburg. Aufgemacht, energisch, von brennendem Ehrgeiz befeuert und eitel, wollte sie Marx Meyer groß sehen und sich durch ihn; sie reizte seine Abenteuerlust und seinen Wagemut und stachelte seinen Haß gegen die Hofstetter, mit denen er und Wullenweber 1533 auf Verhandlungen in Hamburg trat aneinander geraten waren. Sie wird geradezu bezeugt, an dem Ausbruch der verhängnisvollen sogenannten Grafenfehde gegen Dänemark-Holstein und Schweden mitzuschuldig zu sein. Meyer hat stets anerkannt, was er ihr verdankte, er schenkte ihr die goldene Gnadenkette, die Heinrich VIII. von England ihm beim Rittertag in London verliehen hatte; als er Trittau übercumpelte, wanderten aus der Beute die vielen kostbaren Kleider des Ammanns Kay Rantzen und seiner Familie nach Hamburg zu seiner treuen Freundin. Auch nachdem Marx Meyer die Witwe des Bürgermeisters von Lütten in Lübeck geheiratet hatte, blieb sie beständig in Verbindung mit ihm und hielt treu zu ihm, auch als sein Stern erblühte. So hat Agneta Wilkelen an dem Unglück Lübeds einen nicht zu unterschätzenden Anteil gehabt. Dies und was wir über Markus Meyers imponierende, ja faszinierende Persönlichkeit Neues erfahren, ist ein bleibender Gewinn für unsere Lübeckische Geschichte.

Was der Vortragende sonst aus den Prozessen über das Leben und die Geschehnisse Agnetas mitteilen konnte, mutete fast wie ein Roman an; es war jedenfalls ein Bild, so farbenreich und lebendig, wie es uns der sonst so trodenen Alten nur selten aus den früheren Zeiten überlieferen. Gegenstand des Prozesses

war eine Bescidigungsklage Agnetas gegen den Rat von Hamburg, der im Jahre 1538 ihre beiden Töchter aus dem Gimbedischen Hause hatte wegrufen lassen von einem Tanzfeste, das der Rat dem König Christian III. und seinem Gefolge zu Ehren gab. Agnetas Verhältnis mit Marx Meyer hatte in Hamburg solchen Anstoß erregt, daß die besten bürgerlichen Kreise, zu denen sie selbst gehörte, von ihr abtrüben. In Holstein und Dänemark war sie und ihr Haß gegen die „vermalebieten Hofsten“ ebenso bekannt, wie die Tatsache, daß sie die Lübecker Wachtstüber zum Krizee gehetzt hatte. Zudem war ein Brief von ihr in die Hände der Dänen gefallen, den sie ihrem Freunde Marx Meyer nach Warberg in Schweden geschrieben hatte, als er sich dort durch einen seiner letzten Handstreiche — er hatte das Herz der Kommandantenfrau gewonnen — vom Gefangenen zum Herrn der Burg und ihrer Umgebung aufgeschwungen hatte und den Krieg auch nach dem Sturze Wullenwebers auf eigene Faust fortsetzte. Dieser Brief enthielt eine Wendung, die wohl ihrer Großzügigkeit und Weitherzigkeit gegenüber den vielen Erfolgen ihres Marx Meyer über Frauenherzen Ehre macht, für sie aber doch von verhängnisvoller Wirkung werden sollte. Sie lautet: Sie schreibt, noch solle ich nicht zu Euch kommen, aber wenn Ihr längere Zeit in Warberg bleibt, dann dürste ich Euch dorthin folgen. Habt Dank dafür man allerseits freud. Denn nun weiß ich: wente alle Kapellen-befungen woren, dat id denne noch de rechte hovefarte scholde by gom bliven. Der Brief verursachte in Kopenhagen unabhängiges Vergnügen. Umgehend sandte man ihn nach Hamburg, wo der Rat und der dänische Agent für seine Verbreitung öffentlich und nicht öffentlich, sorgten, um Agneta unmöglich zu machen. Seitdem hieß sie nur noch die „Hauptkrieger“, in Dänemark begrüßte man Hamburger mit der Frage: wie gehts Eurer Hauptkrieger? und noch 50 Jahre später wußte man in Stralsund um diese Geschichte.

Trotzdem gelang es Agneta nach dem gewaltigen Tode Marx Meyers (1535) den Hamburger Ratsherrn Joachim Wullenweber, einen Bruder des Jürgen, in ihre Neze zu ziehen. Als er gar geheime Verhandlungen des Rates an die Parteigänger seines gefangenen Bruders verriet, machte der Rat dem Skandal ein Ende und entließ ihn des Ratsstuhls. Aber erst später brach er mit ihr, was ihm ein unverkäufliches Schandgeschreiben von Agneta eintrug. Seitdem hat sie noch manche Ehe getraut, und ein Kranz von Aneddoten umrannte sie.

Nach allem war es kein Wunder, daß man in Hamburg Agneta ablehnte. Als das Tanzfest im Jahre 1538 zu Ehren der Dänen auf dem Gimbedischen Hauje stattfand, waren weder für

noch ihre Töchter geladen. Das hielt sie nicht ab, ihre Töchter, ausgestattet mit den prächtigen Ranzhäuten Gewändern aus der Trittauer Beute, unter der Obhut ihrer Schwester zu dem Feste zu schicken, wenn sie auch den Zutritt nur auf einer Nebentreppe — durch den Weinkeller — gewannen. Ihr Erscheinen — man hielt die verheiratete Schwester für die „Hauptkrieger“ selbst — erregte begreifliches Aufsehen; der Rat mußte fürchten, daß die Dänen, unter denen sich mehrere Ranzhäus befanden, das als großen Schimpf ansehen würden und daß es zu einem „Kumor“ kommen würde, da der Wein die Köpfe gewaltig erhitzt hatte; man wußte, wie es auf dem Kieler Umschlage nach den Sanftem herzugehen pflegte, wo Messerzuden, Schwerthiebe, Mord und Totschlag nichts Ungewöhnliches war. So ließ der Rat die vermeintliche „Hauptkrieger“ und ihre Töchter in der Stille und Güte bitten, das Tanzfest zu verlassen; aber erst auf die Drohung, daß die Ratsdiener sie, wenn sie nicht freiwillig gingen, „hiniausgeleiten“ würden, räumten sie das Feld. Agneta, die sich auf der Straße unter der Menge der Zuschauer befand, schäumte vor Wut und Schwur ihrer Vaterstadt blutige Rache. Sie hat Wort gehalten.

Ihr Werkzeug war ihr Schwiegervater Hans Koppe, ein Mecklenburger, der der Stadt Hamburg als Ranziger mit 3 Pferden diente. Auch er war voller Wut, weil sich die allgemeine Ablehnung nach seiner Heirat auf ihn übertrug. Sie alle fiedelten nach Schwerin und Wismar über und Koppe kündete im Dezember 1540 Hamburg die Fehde an. 2 Jahre lang machte er Mecklenburg, Lauenburg und Stormarn mit keiner Rauberbande unfriedig, bis endlich auch ihn das Schicksal ereilte; er wurde in Schwerin gequertelt.

Agneta wandte sich jetzt an Kaiser und Reich. 1544 siedelte sie nach Speyer über, um Hamburg beim Reichstammergericht den Prozeß zu machen. Himmel und Hölle hat sie in Bewegung gesetzt, selbst bei der Kaiserin, die gelegentlich eines Reichstages in Worms weilte, verstand sie eine Audienz zu erreichen. Aber auch hier verfehlte ihr verhängnisvoller Brief mit der „Hauptkrieger“ seine Wirkung nicht. 43 Jahre hat der Prozeß gedauert, erst lange nachdem Agneta und ihre beiden Töchter das Zeitliche gesegnet hatten, wurde das Urteil gefällt, worin ihren Töchtern 1000 rheinische Gulden Schadenersatz — statt der verlangten 24.000 — und 332 Gulden 28 Kreuzer für die Prozeßkosten zugesprochen wurden.

Viele charakteristische und humorvolle Einzelheiten, die hier übergangen werden müssen, würzten den ausgezeichneten Vortrag, der großen Beifall fand.

abends im Stadttheater ebenfalls zum letzten Male „Der Gynk“ und zwar um 7.30 Uhr. — Gastspiele. Professor Laßlo wurde vom Stadttheater zu einer Morgenfeier über „Barthelmuß“ am 9. Januar verpflichtet. — Zum 21. Januar n. J. ist das Reinhardt-Ensemble für ein einmaliges Gastspiel von Bourbeis „Die Gefangene“ mit Helene Thimig in der Titelrolle gewonnen. Schriftliche und telephonische Bestellungen werden jetzt schon von der Theaterkasse (Zentrum 74) und der Theaterkasse (Zentrum 298) angenommen.

W. Moising-Genin. Wesentliche Verbesserung der Postverhältnisse. Die jahrelangen Bemühungen der Bevölkerung um eine Besserung der hiesigen Postverhältnisse haben durch das Entgegenkommen der Lübecker Postdirektion weitere Fortschritte gebracht. Ueber das Moisinger Postwesen und seine Zustände hat der Lübecker Volksbote des öfteren berichtet. Ein Hauptangriffspunkt war die Ungleichheit in der Postzustellung. Ungefähr die Hälfte des Stadtteils Moising-Genin — nämlich die Ortsteile Moising-Heimstätten, Genin und ein Teil der Niendorfer Straße und der Neustadt — hatte eine schlechtere Postzustellung als der alte Ortsteil Moising. Ausnahmeweise trug diese Ungleichheit in der Zustellung durch die unfällige Tatsache, daß selbst das benachbarte kleine, zum Landgebiet gehörige Niendorf i. V. eine bessere Postzustellung hatte, wie die oben angeführten Ortsteile. In Zukunft wird also die Anzahl der Poststellen im ganzen Stadtteil Moising-Genin (einschließlich Moising-Heimstätten) die gleiche sein. Nach Mitteilung der Postdirektion wird diese Neuverteilung Anfang Januar durchgeführt. — (Konsequenterweise ist mit einer ähnlichen Verbesserung der Zustellungsverhältnisse in den Siedlungsgebieten in der Nähe der Stadt zu rechnen.) — Hoffentlich finden sich die zuständigen Stellen nunmehr bald bereit, die gesamte Zustellung für alle hiesigen Ortsteile von der Poststelle in Moising ausgeben zu lassen. Sicherlich würden sich die bekannten, unliebsamen Verzögerungen dann bedeutend vermindern, vielleicht würden sie sogar ganz verschwinden. Außerdem wird sich auch wohl eine Neubestellung der Poststelle nicht vermeiden lassen. Die Ruhestandsversicherung des im 8. Lebensjahrzehnt stehenden Postverwalters kann nicht mehr lange hinausgeschoben werden.

Briefsendungen nach dem Ausland richtig freimachen!

Trotz wiederholter Hinweise werden immer noch in großer Zahl Briefsendungen nach dem Ausland von den Absendern unzureichend freimacht. Volle Freimachung der Sendungen liegt im eigenen Vorteil der Absender, da sie den Empfängern auf die Weise die Bezahlung von Nachgebühren sparen, die in der Regel in doppelter Höhe des Gebührens bei der Ausbändigung der Sendung erhoben werden. Außerdem laufen die Absender nicht Gefahr, daß die Annahme der Sendungen von den Empfängern wegen der Belastung mit Nachgebühren verweigert wird und daß die Nachgebühren dann von ihnen eingezogen werden.

- 1. Nach dem Ausland allgemein (auch abgetretene Gebiete Norddeutschlands, Polnisch-Oberdeutschland und die an Polen außerdem abgetretenen preussischen Gebiete): Briefe bis 20 Gr. 25 Pf., jede weiteren 20 Gr. 15 Pf., Postkarten 15 Pf., Einzustellgebühr 50 Pf.

- 2. Nach der Tschechoslowakei: Briefe bis 20 Gr. 20 Pf., jede weiteren 20 Gr. 15 Pf., Postkarten 10 Pf., Einzustellgebühr 50 Pf.
- 3. Nach Ungarn: Briefe bis 20 Gr. 20 Pf., jede weiteren 20 Gr. 10 Pf., Postkarten 10 Pf., Einzustellgebühr 50 Pf.

- 4. Nach freie Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Zugewandene sowie Österreich die Inlandsgebühren.

Setzt man sich darauf hingewiesen, daß in den Anschriften irreführende Bezeichnungen zu vermeiden sind. Es ist z. B. zu schreiben: Grotian (Tschechoslowakei), nicht Grotian bei Zittau, Spindelwäldle (Tschechoslowakei), nicht Spindelwäldle (Böhmen) u. a. m. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Orte Grotian, Petrusdorf, Wlomo und Soltau jetzt zu Polen gehören und daß daher der bei den vorgenannten Orten noch vielfach verwendete Zusatz „Kreis Neidenburg“ nicht mehr zutreffend ist. Sendungen nach diesen Orten sind nach den Auslandsgebühren freizumachen.

Theater und Musik

Stadttheater

Hänjel und Gretel, Märchenoper in zwei Akten von E. Humperdinck

Aus der Anzahl der nach Wagners Tode entstandenen Sagen- und Märchenoper hat wohl keine den Erfolg erreicht können, der Humperdincks „Hänjel und Gretel“ begehrt war. Niemand hat diesen Erfolg voraussehen können, weder die Gestalterin der Handlung, Adelheid Wette — des Meisters Schwester —, die nichts als ein Märchenweib mit eingesetzten Liedern schaffen wollte, noch Humperdinck selbst, der das Stück zu einem Singpiel (geprobenes Text, unterzogen von Liedern und Tänzen) erweiterte und erst durch Hugo Wolf dazu angeregt wurde, eine durchkomponierte Oper daraus zu formen, noch Hänsel und Gretel, die das Werk für eine Opern-Oper zu harmlos fanden und es infolgedessen den Vorstadttheatern zu überlassen gedachten. Richard Strauss, der schließlich die Aufführung in einer Kostümoperstellung des Weimarer Hoftheaters herbeiführte (23. Dez. 1893), war sich bewußt, ein Wagnis zu wagen. Aber das Wagnis gelang, mußte gelingen. Das Substrat war der launigen, nach Wagnerischen Götter- und Heroen-Märchen mit ihren launigen philosophischen Betrachtungen lang überlieferten, deshalb hatte es sich von den Schöpfungen der Romantiker (Cendrillon, Cendrillon) in Begeisterung vernehmen lassen, deshalb ergab es sich willig dem Jauber und der ersten Wagnisoper, die Humperdinck selbst durchsetzen und bereinigen des Werk einen Erfolg, der ihm den Weg ebnete über die Bühnen zur Opernwelt. Die Oper gehört zum Repertoire jedes größeren Theaters. Sie muß in wunderbarer Reife das Schicksal über sich ergehen lassen, das Repertoire-Opera immer drückt: mit wenig Proben, ohne gründliche Vorbereitung herangebracht zu werden. Etwas von dem Hauch dieses Verhältnisses umschwebt auch die diesjährige Opernproduktion von „Hänjel und Gretel“ am Sonntagabend. Das Stück zu beherrschen. Im übrigen könnte man sich der Hinweis auf die Bilder und der überaus, immerwährenden musikalischen Stimmung verwandeln, sowie der Leistungen des Herrn Sonnabend (Hänjel), der Frau Bäcker-Kerrl (Gretel) und des kleinen Pflanzers (Hänjel). Gräzlein Frau Sonnabend erinnert an ihre Vorgängerinnen nicht kennen. Viel Vergnügen bereitet Herr Sonnabend als Knicker bei den Kindern; man würde dagegen das Gedächtnis.

Die Kinder — die Aufführung war als Schilleroperstellung gedacht — folgen der Handlung mit Spannung, freuen sich an dem Schicksal, dessen Schicksal durchgearbeiteten Opernweib, in das die Hände des Abendganges, das Thema der Knickeroper und der Handlung der gerechten Kleinen verweilt hat, der Handlung der Knickeroper, die den Erfolg der Oper mit begründet hat, wie der Klänge des „Hänjel und Gretel“ (des der Knickeroper) seinen Gehör abzugeben und wachend daraus auch gar kein Hoffen, Humperdincks Werk nicht aus dem Werk der Knicker für Erwachsene; dem Wille bei der Auswahl der Kinder Knickeroper werden müssen.

Eisenbahnunglück bei Aachen

Drei Brüder tödlich verunglückt. Bei den Erweiterungsarbeiten am Bahnhof Aachen verunglückten heute vormittag drei Brüder (Hans, Martin und Johann Klaus) tödlich. Einem anderen Arbeiter wurde der linke Oberarm abgequetscht. Ein aus zwei Lokomotiven und fünf Loren bestehender Zug, mit Erde beladen, war auf der abschüssigen Baustraße entgleist, stürzte um und begrub die Arbeiter unter sich.

Im Hochofen verbrannt

Auf dem Stettiner Hochofenwerk Hüttenstraße ereignete sich am Montag früh ein furchtbares Unglück. Beim Anfüllen eines Hochofens mit Roheisen und Koks gelang es mehreren Arbeitern, die gegen 7 Uhr früh eine Lore mit Koks in den glühenden Schlund gelippt hatten, nicht mehr, die Glocke wieder fest zu schließen, da sich einige Koksstücke zwischen die Dichtungsläden geschoben hatte. Mehrmals hoben die Arbeiter deshalb die Glocke. Dabei schlug plötzlich eine gewaltige Flamme empor und große glühende Koksstücke flogen durch die Luft. Um sich vor den Flammen zu retten, liefen die Arbeiter davon. Dabei sprang der Arbeiter Albert Lindhorst aus Stolzenhagen bei Stettin nach der verkehrten Seite und fiel in den brennenden Hochofen. Nach Beilegung der Gefahr konnte der Unglückliche nur völlig verbrannt als Leiche geborgen werden.

Der Amateur-Vorer

Nächtlicher Überfall auf einer Berliner Vorortbahn

In der Nacht zum Sonnabend wurde ein Ehepaar aus Hennigsdorf bei Berlin, das in einem schwach beleuchteten Vorortzug nach Hause fuhr, gleich nach der Abfahrt vom Stettiner Vorortbahnhof von zwei Männern überfallen. Die beiden hatten das Ehepaar, das allein in einem Abteil saß, vorher beobachtet und in einem benachbarten Abteil Platz genommen. Zunächst bat einer der Räuber den Mann um Tabak, als dieser die Bitte abschlug, fielen die beiden über ihn her. Sie kamen jedoch an den Hals, denn der Überfallene ist ein ausgezeichnete Boxer und brachte sofort seine Kenntnisse an. Er schlug den einen zu Boden und konnte auch den zweiten im Schach halten, bis der Zug auf dem Bahnhof Gesundbrunnen einließ und Beamte auf die Hilferufe der Frau herbeieilten. So gelang es, die beiden Räuber festzunehmen und dem Polizeipräsidium zuzuführen.

Die Flucht mit der Schwiegermutter

Vor dem Schöffengericht in Mainz hatte sich der 21-jährige Kassendirektor Luz wegen Unterschlagung zu verantworten. Er hatte sich im September als Angestellter der Dresdener Bank 35 000 Mark angeeignet und war darauf — nicht mit der Braut, sondern mit der künftigen 18-jährigen Schwiegermutter nach Holland durchgebrannt. Als die Polizei zunächst die 16-jährige Braut des Luz festnahm, machte das Mädchen im Polizeigefängnis aus Gram einen Selbstmordversuch. Luz mußte seine leichtsinnige Tat jetzt mit neun Monaten Gefängnis büßen, während die Schwiegermutter wegen Beihilfe und Schleicherei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde. 19 000 Mark, die die Schwiegermutter vergraben hatte, gelangten wieder in den Besitz der Bank.

Sechs Arbeiter ertranken. Sonnabend ereignete sich bei Arbeiten am neuen Staumwerk an der Zahn zwischen Dautenau und Bad Ems ein schweres Unglück, das sechs Menschenleben forderte. Eine Dampfmaschine, die auf zwei Pontons befestigt war, sollte den Fluß herausgezogen werden. Dabei ließ der eine Ponton voll Wasser, so daß die Dampfmaschine ins Wasser rutschte. Von den acht Arbeitern auf dem Fluß konnten sich nur zwei retten, die anderen ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Sturzflugkatastrophe in einer Fabrik. In Philadelphia ereignete sich in einer Fabrik ein großes Unglück. Ein großer Wasserbehälter brach durch das Dach der Fabrik, tötete zwei Personen und begrub über zwanzig Angehörige unter den Trümmern. Der Wasserbehälter schien, als er das dritte Stockwerk erreichte, in seinem Sturz einen Augenblick gehindert zu werden, durchbrach dann aber auch die übrigen Stockwerke und stürzte in den Keller. 300 Feuerwehrleute und Polizeibeamte sind bei den Rettungsarbeiten beschäftigt und haben bereits sieben Verletzte aus dem Keller ans Licht geholt.

Schiffskatastrophe auf dem Hudson

Bisher 26 Todesopfer

Montag früh wurde auf dem Hudson von treibenden Eismassen ein Personendampfer so heftig getroffen, daß er kenterte. Ungefähr 100 Passagiere wurden im Wasser geschleudert. In der Nähe befindliche Fahrzeuge retteten eine Anzahl der ins Wasser Gefallenen. Bis jetzt sind 26 Tote festgestellt worden.

Das Fahrzeug war hauptsächlich von Leuten besetzt, die durch das Inferat einer Fabrik in New Jersey verarztet worden waren, sich dort als Arbeitskräfte anzubieten. Sie wollten angesichts der Aussicht, Beschäftigung zu finden vor der Abfahrt an der Anlegestelle des Schiffes gesungen haben. Wie befürchtet wird, wird die Zahl der Toten ungefähr 40 betragen. 24 Personen mußten infolge des Sturzes in das kalte Wasser ins Krankenhaus geschafft werden.

Explosionsunglück in Charlottenburg. Am Montag mittags ereignete sich in einer Seifenfabrik in der Galdanstraße in Charlottenburg eine Explosion eines großen Behälters mit ätherischen Ölen. Zum Glück befanden sich keine Menschen in dem Laboratoriumsraum, der sofort in Flammen stand. Der Inhaber der Fabrik, Fritz Uben, erlitt bei dem Versuch, in die brennenden Räume vorzudringen, schwere Verletzungen. Er wurde durch den Aufbruch einer zweiten Explosion meterweit weggeschleudert und mußte in das Krankenhaus überführt werden. Der Feuerwehr, die mit fünf Löschzügen erschienen war, gelang es, nach anderthalb Stunden den Brand zu löschen. Der Sachschaden wird auf über 100 000 RM. geschätzt; er ist durch Versicherung gedeckt.

Wegen Mietwuchers verurteilt. Vor dem erweiterten Schöffengericht Heilbronn hatten sich der Immobilienhändler Reinhold Jook und seine Schwester auf Grund einer Anklage wegen Mietwuchers zu verantworten. Jook hatte von den Mietern eines Hauses jährlich 19 850.50 RM. Miete erhoben, während nur 13 000 RM. als angemessen galten. Das Urteil lautete wegen fortgesetzten Mietwuchers auf 10 000 RM. Die Schwester wurde wegen jahrelangen Mietwuchers zu 100 RM. verurteilt.

Leichenfunde in einem Berliner Keller. In den Kellerräumen des Hauses Lansbergerstraße 55, in der Nähe des Alexander-Platzes, wurden am Montag vormittag drei teilweise noch bekleidete Geleichen gefunden. Bereits am Sonnabend war man bei gründlichen Aufräumarbeiten auf einen im Sande verfallenen menschlichen Schädel gestoßen. In diesen Kellerräumen befand sich bis zum Jahre 1916 eine überbelegte Kasse in der sich nachts menschliches Gesindel aus dem benachbarten Scheunenviertel einzustellen pflegte. Da es wiederholt zu schweren Ausschreitungen gekommen war, schloß die Polizei den Keller vor etwa 10 Jahren. Jetzt wurden die Räume wieder neu vermietet und dabei eine gründliche Reinigung vorgenommen. Da sich bei den vorerwähnten Geleichen Kleidungsstücke aller Art vorfanden, rechnet die Kriminalpolizei mit der Möglichkeit eines Verbrechens.

Liebesdrama in der New Yorker Gesellschaft. Die 53-jährige Gattin des weltbekannten amerikanischen Missionärs und Uferfabrikanten Robert Hawley Loger soll verstorben in ihrer Wohnung in der Park-Avenue ihren 60-jährigen Liebhaber Wallace Probasca, der das Verhältnis lösen wollte, nachdem er sich mit seiner eigenen Frau wieder verlobt hatte, durch 3 Revolverkugeln lebensgefährlich. Die vielfache amerikanische Dollar-Millionärin Stella Woodward in Deerfield hat den Droschkenfahrer Leburn geheiratet, in dem sie sich bei öfteren Autofahrten verliebt hatte. Die Millionärsmitwe ist 60, der neue Gatte 22 Jahre alt.

Erdbeben in Portugal. In Lissabon erfolgte am Sonntag gegen 3 Uhr nachmittags ein Beben, das zehn Sekunden andauerte, und von einem unterirdischen Geräusch begleitet war, das wie Kanonendammern klang. Alle Apparate der Erdbebenwarte wurden zerstört. In der Bevölkerung rief die Naturerscheinung eine große Panik hervor, besonders in den höher gelegenen Teilen der Stadt. Viele Gebäude, darunter der Hauptbahnhof, zeigen gefährliche Risse. Es war das stärkste Erdbeben seit 25 Jahren.

Mit dem Kraftwagen in einen Hofzeitszug hineingefahren. In der Nähe von Clermont-Ferrand ist ein Privatautomobil in einen Hofzeitszug hineingefahren. Dabei wurden acht Personen umgerissen. Licht vor ihnen, darunter auch die junge Frau, erlitten so schwere Verletzungen, daß sie in ein Krankenhaus überführt werden mußten. Der Fahrer des Automobils gab an, daß er vom Scheinwerferlicht eines entgegenkommenden Automobils geblendet worden sei.

KARL UND ANNA
Erzählung von Leonhard Frank
Eine feinkonstruierte Liebesgeschichte mit seelischem Gehalt, ein Schicksals-erlebnis eigener Art mit steigender Spannung gelangt in den nächsten Tagen zum Abdruck im
Lübecker Volksboten

Neue Bücher
Das gute Kinder- und Jugendbuch. — Ein Ratgeber für das Arbeiterhaus. Unter diesem Titel ist das vom Reichsausschuß für jugendliche Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, bearbeitete Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften neu erschienen. Das Verzeichnis ist gegenüber der letzten Ausgabe von 1924 bedeutend erweitert, gut angeordnet und 64 Seiten stark. Das Werk ist nach Altersstufen und innerhalb dieser nach Sachgebieten gegliedert. Von den Silberbüchern für die Kleinen bis zu den Schätzen für die reifere Jugend ist alle gute Jugendliteratur darin vertreten. Angenehm sind die meisten der angegebenen Bücher kurz gehalten, so daß auf diese Weise den Eltern und Erziehern die Auswahl der Bücher sehr erleichtert wird. — Preis 10 Pf.

schafft m. h. S., Jena. — Otto Jenßen berichtet in einem Leitartikel „Ernte-Belastung“ über die historisch-philosophischen Untersuchungen von Arthur Drews und die soziologische Kritik des Christentums durch Karl Rautsch. Was moderne Gesellschafts-tüchtigkeit aus der angeblichen Geburtsstätte des Weltheilands gemacht hat, ist in der Rubrik „Von fremden Ländern und Völkern“ nachzulesen. Die Naturfreunde werden mit Befriedigung feststellen, daß den naturwissenschaftlichen Beiträgen in diesem Heft ein besonders breiter Raum zur Verfügung gestellt wurde. Im Beiblatt „Soziales Wandern“ gibt Dr. Lynball (Wien) einen feindseligen Reisebericht „Südamerika, der aufsteigende Kontinent“. Im Beiblatt „Der Leib“ ist ein Aufsatz „Schamgefühl und Körperkultur“ aus der Feder des Amerikaner am Institut für Sexualwissenschaft R. Besser enthalten. Der Bildband ist besonders reich Buchbeigabe: Schapel, Das Schamgefühl bei Tier und Mensch (seine Erscheinungen, seine Bestimmung, sein Wesen). I. Buchbeigabe zu den Urania-Monatsheften Jahrgang III. Einzelpreis: Brochüriert 1,50 RM., in Ganzleinen gebunden 2 RM. Urania-Verlagsgesellschaft m. h. S., Jena. In knapper, dabei stets allgemein verständlicher Form wird an der übergroßen Mannigfaltigkeit lebendigen Geschehens die beherrschende Gesetzmäßigkeit gezeigt. Stets ist unmittelbar aus den Quellen der Forschung geschöpft worden. Im ganzen darf das Buchlein als ein Meisterwerk populärer Darstellung aus der Hand des Fachmannes gelten, das vorzüglich gedruckt und ausgestattet ist.

# Was Arbeiter lesen

In der reaktionären Presse herrscht Jubel über die Annahme des Schund- und Schmutzgeleses. Der schwarzweiße Pastor Plummer nennt es einen Sieg über die „liberale Libertinage“ und die nur schwarze Sittenwächterin Frau Weber redet in der „Germania“ von einem Sieg der sozialen Gemeinschaftsidee über die welkenden Blüten einer ungeistigen Literatur.

Na schön, die Leute müssen ja wissen wie es in ihren Kreisen aussieht. Soweit die sozialistische Arbeiterschaft in Frage kommt: sie frequentiert im allgemeinen weder Schund- noch Schmutzgeschichten. Entweder hat sie kein Geld dazu oder aber, wenn sie ein paar Groschen für Bücher erübrigt hat, kauft sie Schriften von Wert.

Das behaupten natürlich auch die anderen von sich. Beweisen läßt sich das aber wieder einmal an einem Beispiel, das organisierte Arbeiter betrifft. Es handelt sich um die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Sie erhalten von einem Buchvertrieb auf Grund eines zwischen dem D.M.A. und diesem geschlossenen Abkommens Bücher zu verbilligten Preisen, wenn sie ihre Mitgliedschaft beim D.M.A. ausweisen können. Sie dürfen natürlich bestellen, was ihnen beliebt.

Im ersten Vierteljahr nach Inkrafttreten dieser Vereinbarung ergab sich folgendes Bild. Verlangt wurden Bücher aus den Gruppen:

	Proj. d. Gesamtbestellg.	
Sozialismus, Marxismus ufm.	1896	36,3
Schöne Literatur, Kunst usw.	1597	30,6
Volkswirtschaft, Finanzwesen	477	9,1
Naturwissenschaften, Sport	359	6,7
Erziehung, Unterricht, Philosophie	290	5,6
Soziologie, Geschichte, Politik	270	5,2
Arbeitsrecht, Sozialpolitik	260	5,0
Klassiker Ausgaben	79	1,5
<b>In Summa</b>	<b>5226</b>	<b>100,0</b>

Faßt man diese Abteilungen in den großen Sammelbegriffen „Wissenschaftliche Literatur“ und „Unterhaltende Werke“ zusammen, so ergibt sich, daß rund zwei Drittel aller verlangten Bücher wissenschaftlicher Natur waren! In dem den Interessenten zugestellten Kataloge mit etwa 7-8000 Titeln entfiel die größere Hälfte auf Werke der Schönen Literatur und Kunst!

Ein solches Ergebnis macht die in jüngster Zeit wieder häufiger gehörte Klage bürgerlicher Intellektueller verständlich, daß leider nur in der deutschen Arbeiterschaft ein starker Bildungstrieb autochthonen Natur vorhanden sei, und daß nur die Arbeiterorganisationen eine sehr bewußte und lebendige Bildungsarbeit zu leisten vermögen. Solche Argumente und solche Beweise wiegen freilich schwerer als die Lamentationen eines Pfaffenleins.

Die Art der gewünschten Bücher läßt ein sehr starkes Bedürfnis nach theoretischer Aufklärung erkennen, nach Selbstverständigung über den Charakter unserer Zeit, über ihre Entwicklungsbedingungen und die soziologischen Probleme überhaupt. So richtete sich in der Gruppe „Sozialismus“ der Hauptbezug nach den theoretischen und ideengeschichtlichen Schriften von Max Adler (Staatstheorie des Marxismus, Marxistische Probleme, Marxismus als Lebenslehre, Neue Menschen (Ueber sozialistische Erziehung, Kant und der Sozialismus), Bebel (Frau und Sozialismus, Charles Fourier), Cunow (Staatstheorie), Fr. Engels (Anti-Dühring und Uprung der Familie), K. Kautsky (Proletarische Revolution, Erfurter Programm, Uprung des Christentums), Kropotkin (Industrie, Handwerk und Landwirtschaft), Landauer (Aufruf zum Sozialismus), Marx (Wille, besonders aber die Kapital-Ausgaben von Kautsky und Borchardt), Trocki (Die Lehren des Oktober), Lenin (Staat und Revolution). In der Gruppe „Volkswirtschaft“ wurden am meisten verlangt Silberding: Das Finanzkapital, Luxemburg: Einführung in die Nationalökonomie, Friedmann: Kartelle und Trusts, Ströbel: Sozialistische Wirtschaftsbeziehungen von Reimes und Borchardt und Katherhaus „Autonome Wirtschaft“. In der Gruppe „Soziologie und Geschichte“ bestand besondere Interesse für die Werke Müllers, Meyers, Oppenheims, für Gumbels „Der Jahre 1848“, Nisches und Kropotkins „Französische Revolution“, Ströbels „Deutsche Revolution“, Mittis „Europa am Abend“ und die Geschichtswerke von Franz Mehring und Fritz Wueßing. Von „Schöner Literatur“ waren am begehrtesten die sozialen Romane und Dichtungen von A. France, Dickens, Dostojewski, Gorki, S. Mann, C. Lemaire, Ch. L. Philippe, Tolstoi, Ernst Toller, Bruno Schönlank, Romaine Rolland, Barbusse und Emilie Zola.

Auch die Großstadt mit ihren Ablenkungs- und Zerstreuungsmöglichkeiten außerhalb der Bücherlektüre machte sich bemerkbar: rund zwei Drittel der Gesamtnachfrage kamen vom platten Lande oder kleineren Industrie- und Landstädten!

Eines lassen die mitgeteilten Ziffern unzweideutig erkennen: den starken Wissenstrieb, der ein Stolz der modernen Arbeiterbewegung ist und den zu unterstützen sie immer mehr als wichtiger Aufgabe nachgeht. Wie fruchtbar diese Arbeit werden kann, zeigen unsere Angaben. Sie begründen die Behauptung, daß die Schund- und Schmutzherzeugnisse, ob im numerierten Pergamentbande oder in Zehnpfennigheften, keine Angelegenheit des sozialistischen Proletariats sind. Es hat andere Sorgen. Das Schund- und Schmutzgeles bleibt deshalb eine Sache der bürgerlichen Ideologie, die ihre Pappenheimer ja kennen muß. Es ist ein Beleg für ein Haus, das die Arbeiterschaft nicht bewohnt...

## Filmschau

Europas größtes Filmstudio. In der Filmstadt Neubabelsberg bei Potsdam hat die Ufa soeben die größte und technisch vollkommenste Aufnahmehalle für Filme, die Europa kennt, in Betrieb genommen. Der gewaltige Bau, der innerhalb vier Monaten errichtet wurde, und dem längere Studien in der amerikanischen Filmstadt Hollywood vorausgingen, hat eine Länge von 223,5 und eine Breite von 56 Meter. Durch verschobene Wände kann die gewaltige Halle in zwei kleinere und einen größeren Raum eingeteilt werden, so daß völlig ungehindert voneinander, gleichzeitig mehrere Filmaufnahmen gedreht werden können. Daneben enthält der Bau zahlreiche Nebenräume, wie Garderoben, Friseurkabinen, Bäder, Zimmer für Regisseure, Techniker und schließlich große Räume für Möbel usw. In zwei Um-

former- und zwei Maschinenhäusern werden für die Aufnahmebeleuchtung 22.000 Ampere Gleichstrom erzeugt. Der gesamte Bau, der vom Gesichtspunkt äußerster Raumaussnutzung rein technisch durchkonstruiert wurde, kostet lediglich 550.000 Reichsmark.

## Briefkasten

Th. D. Bis 30 RM. Wochenlohn sind unpfändbar. Ueber 30 RM. ist ein Drittel unpfändbar. Erheben Sie Einspruch.



## Partei-Nachrichten

### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 43. Telefon 242

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialdemokratischer Verein, Sitzosterball-Festausichung; Mittwoch den 22. Dezember, abends 7 Uhr im Parteisekretariat; Sitzung.



## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 43. 11

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6-7, 7-8 Uhr

Achtung! Die Unterbezirkskonferenz findet Dienstag nicht statt!

Mit. Markt! Heute abends pünktlich 8 Uhr: Funktionärslehre. Das Erscheinen aller Funktionäre ist unbedingt notwendig. - Morgen abends pünktlich 8 Uhr Vortrag: „Was will der Arbeiter-Abkntinent?“ Ref.: Genosse Fritz Kahle. Das Heim ist geöffnet. Am zahlreichem Erscheinen wird dringend gebeten.

Moistung. Am Mittwoch, dem 22. Dezember, fällt unter Heilmachend aus, weil wir keinen Raum zur Verfügung haben. Wir besuchen die Weihnachtsgesäter der Moistinger Schule und treffen uns abends 8 Uhr im Kaffeehaus.

Kidnisi. Mittwoch, 22. Dezember, abends 7 1/2 Uhr in der Schule. 50 Pfg. Kaffeegehd nicht vergessen.

## Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 43.

Sprechstunden: Dienstags von 6-7 Uhr

Achtung! Alle Kinder, die von ihren Abteilungsleitern zum Tanzen ausgesucht sind, müssen am Mittwoch, dem 22. Dezember im Heim Königstraße von 6-7 Uhr zum Leben kommen. Auch die Spieler

Mit. Mählentor. Donnerstag fällt der Balleinladung aus.



## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7. pl

Gedächtnis: werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Stems. Versammlung am Dienstag, dem 21. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, bei dem Kameraden Frank, Stems. Wichtige Tagesordnung.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Matthiische Volksschule. An'n Diensdag, 21. Dezember. Klod 6 1/2, un an'n Mittwoch, 22. Dezember. Klod 8, gibt dat in de Reidententent en plattdütsch Krippenspiel, worup uns Waton henwieset warden. Eintritt 50 Pfg.

Hansatheater. Täglich abends 8 Uhr Gastspiel von Eddie Pola. d. König alter Film-Schiffenbauern und Kapit. Winikans Unter. Walfische mit seinen berühmten tauchenden Wasser-Löwen und Wasser-Niemen. Auf wiesigen Wunsch findet am Mittwoch, dem 22. Dezember, nachmittags 4 Uhr eine große Extra-Jugend-Vorstellung bei ganz kleinen Preisen mit ungehörtem Programm statt. (Nächstes i. Januar.)

Stadtheater. Mittwoch, den 22. Dezember, zum letzten Male in dieser Spielzeit: „Peer Gynt“. Die Vorstellung beginnt bereits um 7 1/2 Uhr. - Am Donnerstags, dem 23. Dezember wird Julius Serris dreitägiges Musikspiel „Deuere - Catalis“ uraufgeführt werden.

## Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Trommler- und Pfeifertruppe des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. Gemeinliches Leben am Mittwoch, dem 22. und Mittwoch, dem 29. Dezember, von 1-8 bis 1-9 Uhr. - Zweite Inventuraufnahme und häusliche Instrumente am Mittwoch, dem 22. Dezember, mitzubringen.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Am Mittwoch, dem 22. Dezbr., abends 8 Uhr, Fortturnerlehre im Arbeiterportheim. Handeltfrage: Wichtige Tagesordnung. Die Abteilungsleiter müssen den Jahresbericht mitbringen. Sportklub Hansa von 1888. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung am Mitt-

woch, dem 22. Dezember, 8 Uhr abends, beim Gastwirt Fritz Haase, Fischergrube 24.

Tauerkreis-Verein „Die Naturfreunde“, Ortschaften Lübeck, e. B. Versammlung der Jugendlichen am Mittwoch, dem 22. Dezember, abends 8 Uhr, im Heim Johannisstraße 64 I. Tagesordnung: Aussprache über Gründung einer Tanz- und Jugendgruppe. Sitzbestätigung im Brunnhain.

Vorherr gegen Mathin 1 2:1 Halbzeit 8:1.

Der Fußballkampf oder besser gesagt das Fußballtreffen des Hamburgs Meisters Lorbeer (1. Bezirk) gegen die Lübecker (1. Bezirk) hat wohl mit einem Siege der Hamburger geendet, jedoch muß dieser Sieg als unbedeutend bezeichnet werden. Der Hamburger Meister, der länger in den letzten Rundenspielen um die Hamburger Meisterschaft kämpfte, konnte nicht an seine bisher gezeigten Spiele herankommen. Selbst ein Unentschieden wäre ein schmeichelhaftes Ergebnis für den Hamburger Meister gewesen. Besonders der Sturm, der sonst Vorbeers gefährlichste Waffe darstellt, konnte in keiner Weise befriedigen. Ein völliger Verfolger war der Linksaußen, von dem mir bisher ganz andere Leistungen zu sehen gewohnt waren. Daß dieser Spielgenosse eine Minute vor Spielschluss durch ein allerdings gutes Tor seiner Mannschaft zum Siege verhalf, war einem Glückszufall anzuschreiben. Die Leistungen der Läuferreihe waren unansehnlich, jedoch Schnelligkeit und bejjeres Zupspiel ließ zu wünschen übrig. Ueber die Verteidigung kann Gutes gesagt werden. Der Schlußmann zeigte neben teilweise Unfähigkeit - des erste Tor kommt glatt auf seine Rechnung - auch hervorragende Leistungen.

Andere Lübecker Genossen waren in der zweiten, besonders aber in der dritten, nicht so gut wie die Hamburger, jedoch besaßen sie einen sehr großen Eifer und saß noch größere Schnelligkeit, jedoch lie soll während der ganzen Spielzeit das Spiel in Lübeck geblieben. Etwas mehr Glück und eine größere Schnelligkeit hätte der Mannschaft Sieg und Punkte bringen können. Aus der Mannschaft ragte besonders der Mittelstürmer, der Halbrechte und der Linksaußen heraus, aber auch die anderen Spielgenossen fanden durchaus ihren Mann. Ein Verfolger war nicht vorhanden.

## Weiterbericht der Deutschen Getreide

Nachdruck verboten.

Der Kern der Stageralpläne hat sich heute nachmittag nach der Ostsee verlagert, jedoch nicht mehr verließ. Das Atlantische ist fester geworden und hat sich nordwärts über die Britischen Inseln ausgebreitet. Der Vorküh des Grönlandstichs über Island hinweg führt daher zur Bildung einer Hochdruckbrücke, an deren Ostflanke der nordliche Kälteeinbruch nach Süden fortgesetzt wird.

Wahrscheinliche Witterung am 21. und 22. Dezember  
Mittelsch. mäßige, böige Winde, kühl, vereinzelte Niederschläge in Schauern. wolkig, vielhoch neblig, Nachfröhegefahr.

## Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft  
Dampfer „Sankt Jürgen“ ist am 18. Dezember 8 Uhr abends von Riga nach Lübeck abgegangen.

Dampfer „Lübeck“ ist am 19. Dezember vormittags in Hamburg angekommen. Dampfer „Danzig“ ist am 19. Dezember 4 Uhr nachmittags in Ventspawasser angekommen.

## Angelommene Schiffe

20. Dezember

E. Bertha, Kapl. Mathiesen, von Holsenau, 3 Tg. - M. Capella, Kapl. Hilger, von Helingsborg, 30 Tg. - M. Frieda, Kapl. Jule, von Siege, 2 Tg. - D. Wöhe, Kapl. Helmich, von Ramm, 2 1/2 Tg. - D. Bürgermeister Lorenz, Kapl. Sammer, von Burgsteden, 1 Tg. - D. C. Bücker, Kapl. Bredler, von Wisnar, 1 Tg. - D. Riga, Kapl. Wöhe, von Riga, 3 Tg. - D. Seeelder 1, Kapl. Meiss, von Wisnar, 3 Tg. - D. Elisabeth, Kapl. Reider, von Leningrad, 4 Tg. - S. Beha, Kapl. Anseherg, von Karishamn, 9 Tg.

## Abgehene Schiffe

21. Dezember

D. Rudolf D. Jppen 17, Kapl. Dietrich, von Kiel, 10 Td. - D. Thnland, Kapl. Strömien, von Dbenje, 1 Tg. - E. Secundus, Kapl. Sawitzh, von See jurit.

## 22. Dezember

D. Follsch, Kapl. Groot, nach Stettin, leer. - M. Johannes, Kapl. v. Ahn, nach Landskrona, Sols. - D. Magdalena, Kapl. Giele, nach Altona, leer.

Lübeck-Waburger Dampfschiffahrtsgesellschaft  
Dampfer „Bürgermeister Eichenburg“ ist am 18. Dezember 1 Uhr nachmittags von Neuchampier nach Riga abgegangen.  
Dampfer „Wiborg“ ist am 18. Dezember 12 Uhr nachts in Rensel angekommen.  
Dampfer „Smotra“ ist am 20. Dezember 11 Uhr morgens in Rensburg angekommen.

## Marktberichte

Hamburger Getreidebörsen. (Bericht des Vereins der Getreidehändler de. Hamburger Börse. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo.) Bei keinem Geschäft und festigen Preisen hat sich in der Marktzelle wenig geändert. Weizen 267 bis 271, Roggen 229-235, Hafer 180-180. Sommergerste 214-215 ab inland. Station Ausland. Gerste 202-206. Rais 185-192, helbes gegenrot Groß-Hamburg verzollt. Delfischer und Jüttermehle fest bei unveränderten Preisen.

### Radio-Haus Hansa

**Dr. Reinhard Gumprecht**  
Erstes und größtes Spezialgeschäft Lübeck  
Königstraße 65-67

Hausbau-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel  
Hamburg Welle 394,7. - Bremen Welle 400. - Hannover Welle 297. - Kiel Welle 254,2.

Mittwoch, 22. Des. 1.20: Englischer Schulsaal. O 2.05: Bremen (alle Noragender): Konzert. O 4.15: Hannover, Hamburg: Rus: Weizenkunde. Mitw.: Martha Hofacker-Kollenrodt (Gei.). Albert Kollenrodt (Harmonium), Br. Lanze (Cello). O 4.15: nur Kiel: Kollaturarien. Gei. von Margarethe Dietrich. Mitgl. der Städt. Oper. Am Flügel: Kapellm. Döring. O 4.15: nur Bremen: Niederlande. Mitw.: W. Kaiser, vom Stadttheater, Kammerorch. Reichardt. Der Traum. - Weihnachtsliedern. - Schwier: Wiedertänze. Die heiligen drei Könige. O 5: Hamburg (alle Noragender): Funkeingelmanns Mädchenkunde. O 6: Hamburg und Kiel: Waidershunde. O 6.15: Hannover, Bremen: Langsee. O 6.50: Hamburg (alle Noragender): Prof. Dr. Lauffer: Deutsches Bolschum in Siebenbürgen. O 7.10: Englis. O 7.15: nur Hamburg: S. Kretschmer: Hamburgs Industrie und ihre wichtigsten Berufs-möglichkeiten. O 7.25: nur Bremen: John Winuten tech. Beratung. O 7.25: nur Kiel: Dr. Seemann: Das Thaulom-Museum in Kiel. Die Ausstellung der Neuzuerdungen seit 1920. O 8: Hannover (alle Noragender): Gesangsverein „Kojenklub“. Leit.: Stud.-Rat Hüsch. Sol.: Ulbe Meyer-Hochbaum. - Ansl.: Konzert aus Hannover.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Solmitz für Reichsanstalt Lübeck und Heilaktion: Hermann Bauer für Zentrale: Carl Lütchardt. Verleger: Carl Lütchardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

# Schenken einander Salamander!

weil es für das gleiche Geld kein wertvolleres Geschenk gibt.

**Breite Straße 47** **LÜBECK** **Telephon 3879**

# Weihnachts-Extra-Angebote

darunter viele Modellsücke, die wir teilweise bis zur Hälfte des Wertes ermäßigt anbieten!

Velour- u. Tuchmäntel	flotte Formen m. Falten- u. Biesengarnitur . . . . . 48., 36., 29.	21.00	Woll-Kleider	in Rips und Popeline, flotte Formen . . . . . 39., 34., 26.	17.50
Ottomane-Mäntel	die große Mode, aparte Farben, Blusenform mit Falten . . . . . 65., 52., 45.	36.00	Seiden-Kleider	in Crepe de Chine und Taffet, teilweise mit Bordüren und Perlbesatz . . . . . 32., 24., 19.	14.60
Pelzbesetzte Mäntel	reich garniert mit und ohne Futter . . . . . 58., 45., 39.	28.00	Pullover	in reiner Wolle und Wolle mit Seide, schöne Farbauswahl . . . . . 18., 14.50, 10.50	7.75
Seal- u. Wollplüschmäntel	in besten erprobten Qualitäten . . . . . 98., 85., 69.	59.00	Kleider-Röcke	reinwollene Stoffe, einfarbig und gemustert, zum Teil plüssiert . . . . . 16.75, 13.50, 9.75	5.95

Kinder-Mäntel und -Kleider bieten wir hervorragend billig in Sonder-Posten an

## August Haerder & Co.

6829)

Seit dem 30. November 1926

### befindet sich der Verkauf:

Solinger Stahlwaren — Tischmesser und Gabeln — Alpacas-Besteck — 90 Gramm verfilberte Besteck — Kaffeemaschine Tafelgeräte — Küchenmaschinen — Nadel- und Silberwaren — Rasier-Messer, -Apparate, -Klingen, -Sireichriemen, -Spiegelgarnituren — Nagel-Pliegen und -Instrumente — Haar-, Bart- und Subi-Schneidemaschinen, auch mit elektr. Antrieb im Eckladen meines Hauses, Holstenstraße 13/15

### Die Abteilung:

Jagd-Gewehre, -Taschen, -Futterale, -Stühle, -Messer — Hundeartikel für Dressur und Pflege — Sportartikel — Schlittschuhe — Kindleder-Gamaschen 50 — Rucksäcke 2., 2.65, 3.40, 2.20, 5.-, Prismengläser, Jagdgläser, Zielfernrohre 25., 30., 45., 60.-, Luftpistolen — Pistolen — Curtagewehre — Leuchts — Kleintaliberbüchsen 1., 2., 2.25, 3.20, 5.50, 12.75, 15., 19.50, 21.50 ist im bisherigen Laden desselben Hauses geblieben

Durch diese Teilung war es mir möglich, die Auswahl ganz bedeutend zu vergrößern und eine bessere Übersicht zu schaffen, wodurch meinen werter Kunden die Auswahl wesentlich erleichtert ist.

Die Preise habe ich sehr niedrig gestellt!

**Johs. Vittur, Lübeck**  
Holstenstr. 13-15  
Fernruf 1302 6840

Das Paket enthält nachstehende Werke und einige Zeitschriften:

A. M. de Long: **Untergang**, ein Lebensfragment

Kurt Grottwitz: **Sonntage eines Großstädtlers in der Natur**

Theod. Thomas: **Gib meine Jugend mir zurück**

Martin Andersen Nexø: **Die Löfferschwede**

Heinrich Neuenhagen: **Front und Fron**, das Grab des Patriotismus

Martin Andersen Nexø: **Zwei Brüder**

Buchhdl. Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

Für lange Abende

das Dietz-Paket

Insgesamt nur 4.70 M.

**Café Bernhardt**  
beim Bahnhof  
Inh. J. H. Wiese Fernruf 1786  
empfeilt sich zum Feste  
zum Abbacken von Kuchen usw.  
Täglich frischer Marzipan 6821  
Täglich der jugendliche Geigenkünstler Hans Tode

**Zigaretten Zigarren**  
C. Wittfoot  
Ob. Mühlstr. 18.

**Luisenlust**  
Mittwoch: Gr. Janatranachen Eintritt u. Tanz frei

**Hansa-Theater**  
Gastspiel  
o. weltberühmt. Filmstars  
Eddie Polo  
u. Kap. Winstons  
Unter Wasser

**Hallo!**  
Der Domtrübel hat begonnen  
**Fledermaus**  
Leben und Treiben auf dem Dom „Schaubuden“ usw.  
**Dom-Programm**  
Kommen — Sehen — Staunen nur bis 23ten  
Eintritt 50 Pfg.  
Kleine Preise (6826)

die berühmten tauchenden  
**Wasserlöwen und Nixen**  
für Jugendliche gestattet.  
Mittwoch, nachm. 4 Uhr:  
Gr. Extra-Jugend-Berleitung bei ganz kleinen Preisen (6822)  
Anf. Film 8 Uhr Variete 9 1/2

**Propp'nüll**  
is an'n ier'n  
**Weihnachtsdag de Flora**  
Kort'n uvertöft  
Berein „Freiz Reuter“ Lübeck

**Städtisches Orchester**  
**7. Volkstümliches Konzert**  
Dienstag, d. 28. Dezember, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus (6823)  
**Weihnachts-Konzert**  
Leitung: Kapellmeister R. Borovka  
Solist: Opensänger Carl Buschmann  
Karten zu 50 Pfg. in den Vorverkaufsstellen: Buse, Borchert, Breite Straße, Barnekow, Hüxterdamm, und in den Warenabgabestellen des Konsumvereins

**Stadttheater Lübeck**  
Dienstag, 8 Uhr: Händel und Gretel und Coppelia Ende 11,10 Uhr  
Mittwoch, 7,30 Uhr: Peer Gynt Ende 10,30 Uhr  
Mittwoch, 4,30 Uhr: Kammerspiele Dornröschen (Weihnachtsmärchen)  
Spättag Richtung Catin abwartet Theaterclub  
Donnerstag, 8,15 Uhr: Dover-Calais (6843) (Uraufführung)

**Kolosseum**  
Morgen Mittwoch  
**kein Ball**  
Nächster Ball (6803)  
2. Feiertag 7 Uhr  
**Gr. Weihnachtsball**

**Limmlauf** vom Kaiser  
**Das Edelzeugnis**  
Honig

**Vom Lager billig!**  
Spiele- u. Herrenzimm., Schlafzimmer u. Sojas, Küchen von 75 M. an, runde u. and. Ausstattungen, Bayerns, Stühle, Schreibtische billig. (6831)  
Ehrentempel 49-29 Mt.  
Leihfähig Barzahlung 10%  
Burckhardt, Lager Dannewitzstraße 55

**Bebel**  
Die Frau und der Sozialismus  
u. Seinen geb. 3.40 M.  
Buchhandlung  
Lübecker Volksbote  
Johannisstr. 46

**Kauft für eure Kinder**  
**Bunte Jugendbücher**  
Preis pro Stück nur **20 Pfg.**  
Hänsel und Gretel und andere Grimmsche Märchen  
Theodor Storm: Pole Poppenspäier  
Deutsche Sagen von Brüder Grimm  
Münchhausens Abenteuer  
Gulliver bei den Riesen  
Mären vom Rübezahl und vieles andere  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

# Sie treffen immer das Richtige

und erfreuen Ihre Angehörigen, wenn Sie

## für den Weihnachtstisch Schuhe und Stiefel

wählen, seien es Haus-, Straßen- oder Gesellschaftsschuhe

In reicher Auswahl zu mäßigen Preisen

# Schuhwarenhaus Auguste Popp



## Angrenzende Gebiete

### Provinz Lübeck

**Stockelsdorf.** Winter Sonnenwendfeier. Die Parteiorganisation hatte die Kinder der Genossen zu einer Winter Sonnenwendfeier eingeladen. Eine Gruppe der Lübecker Kinderfreunde „Gode Frön“ nahm mit der neu geweihten Fahne an dieser Feier teil und sorgte für die Unterhaltung. Die Abschiedsfeier gestaltete sich zu einem Bekenntnis für den Sozialismus, wo alt und jung zusammenstehen, zu einer gemeinsamen Kampffront gegen die Reaktion und die Kriegshetze. S. A. S. und Kinderfreunde haben in Stockelsdorf eine neue Kampfgenossenschaft gebildet.

**Schwartau-Kenfeld.** Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Kenfeld. Achtung, Erwerbslose! Versammlung am Mittwoch, dem 22. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthof Transvaal. Tagesordnung: Was geschieht für unsere Erwerbslosen im Landesteil Lübeck zu Weihnachten? Ohne Verbandsbuch kein Zutritt.

**Schwartau-Kenfeld.** Arbeiter Wohlfahrt Schwartau-Kenfeld. Zu der Weihnachtsbescherung am Mittwoch, dem 22. Dezember, nachmittags 4 Uhr und 6 Uhr im Gasthof Transvaal laden wir den Vorstand der Soz. Partei, den gesamten Ortsausschuß und die Gewerkschaftsvorstände freundlichst ein. Der Vorstand.

### Mecklenburg

**-o- Selmsdorf.** In der letzten Gemeinderats-Sitzung waren sämtliche Vertreter anwesend. Das erneute Gesuch eines Auswärtigen um Überlassung eines Bauplatzes wurde abermals abgelehnt. Die wenig vorhandenen Plätze sollen einstweilen hiesigen Interessenten erhalten bleiben. Der zweite Punkt betraf rückständige Gemeindesteuern. Der Vorsitzende gab bekannt, daß alle Rückstände bis auf die, wo gepfändet wurde, zwangsweise eingezogen seien. Im dritten Punkt sollte die Aufwandsentschädigung des Gemeindevorsethers neu festgelegt werden. Gefordert wurden 200 RM. mehr. Die Forderung wurde jedoch mit allen Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt, somit bleibt es bei 1000 RM. Der vierte Punkt, betreffend Gasversorgung, wurde dahin erledigt, daß am 28. Dezember abends 7½ Uhr beim Gemeindevorsteher eine öffentliche Versammlung stattfindet. Hieran werden der Landrat, der Bürgermeister von Schönberg und ein Vertreter der Franke-Werke aus Bremen teilnehmen. Letzterer wird der Bevölkerung die nötige Aufklärung geben. In den Wahlvorkund zur Elterratswahl wurden Michaelis, Hofmann und Rohrbach gewählt. An das Tiefbauamt Keinstreck soll eine Eingabe gemacht werden, zwecks Siedanlage und Kleinpflasterung der Dorfstraße. Auch die neue Straße soll, sobald die bewilligten Gelder aus der Zwei-Millionen-Anleihe flüssig sind, durch Erwerbslose in Angriff genommen werden. In einer geheimen Sitzung wurde noch über Armenangelegenheiten verhandelt. Es wird beschlossen, die Stelle des Armenarztes sofort neu auszufüllen.

**Schwerin.** Todesurteil gegen einen dreifachen Mörder. Vor dem Schweriner Schwurgericht hatte sich der Schnitter Anton Karlosch wegen dreifachen Mordes zu verantworten. Der Angeklagte hatte seine bei ihm wohnende Gefährtin Juliane Scharbäck, deren dreijährige Tochter Helene und seine eigne uneheliche Tochter Elfriede in einem Wasserloch auf der Feldmark des Gutes Bedendorf bei Boizenburg ertränkt. Er hatte sich mit seiner Frau und dem halbjährigen Kinde in der Morgenfrühe zu dem Gewässer begeben, wo er unter Zustimmung und Beihilfe der Mutter zuerst das Kind in einen mit Feldsteinen beschwerten Sack steckte und diesen sodann ins Wasser warf. Darauf ertränkte der Schnitter seine Geliebte auf ihren eigenen Wunsch. Tagsüber arbeitete der Mörder in gewohnter Weise in Bedendorf, ohne eine Spur feilscher Erregung über seine Tat zu zeigen, am folgenden Morgen führte er die dreijährige Helene an den Teich und brachte auch diese auf die gleiche bestialische Weise ums Leben. Darauf wurde der Täter flüchtig, bis es im August dieses Jahres gelang, Karlosch in Spandau festzunehmen. Das Urteil des Schwurgerichts lautet auf zweimalige Lebensstrafe wegen begangenen zweifachen Mordes, auf vier Jahre Gefängnis wegen auf Verlangen ausgeführter Tötung sowie auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

**Wismar.** Große Unterschlagungen. Unter der Anführung des Sternbrauereiers in May bei Eisen 84000 Reichsmark unterschlagen zu haben, und mit diesem Geld flüchtig geworden zu sein, meldete sich auf der hiesigen Polizeiwache der angeblich frühere Volkschulzeiger Heinrich Peters aus Kenfeld. Peters führte nach 10 Pfennige bei sich. Ueber den Verbleib der 84000 Reichsmark verweigert er jegliche Angaben und erklärt, daß er dieses Geld für seine in Kenfeld wohnende Familie, Frau und ein Kind, und für sich sichern wollte, da er fürchtet, durch seine Krankheit völlig erwerbsunfähig und dem Elend preisgegeben zu sein.

## Kleine Geschichten

### Die Kunst, sich unsichtbar zu machen

#### Mecklenburg und Pommern im Wunderglauben

Befamlich spielt in der deutschen Aibelungensage die sogenannte Tarnkappe eine große Rolle, eine Kopfbedeckung, mit der man sich angeblich unsichtbar machen kann. Was soll man aber dazu sagen, daß es im Jahre 1926 tatsächlich noch Menschen gibt, die fest und fest glauben, es sei möglich, sich mit einer solchen Kappe unsichtbar zu machen. Allerdings wird manches behauptet, wenn man mitteilt, daß diese Leute in — Pommern und in Mecklenburg zu finden sind. Es handelt sich um folgendes:

Ein Berliner Geschäftsmann kam auf den Gedanken, Lärnen, die er verkaufen wollte, als Tarnkappen zu bezeichnen. Er wollte aber für seine Tarnkappen auch einen Namen haben und kam auf den sonderbaren Ausdruck „Keffi“. Als Tarnkappe „Keffi“ präsente er nun seine Lärnen in hinterpommerschen und mecklenburgischen Zeitungen zu 1,50 RM. an und siehe, seine Spezialität war richtig. Leute in Pommern und Mecklenburg nahmen die Sache durchaus ernst. Sie glaubten noch an die Wirksamkeit einer Tarnkappe nicht nur im Märchen, sondern auch im Leben. So war da ein Bauer, dem auf eine Weise, die er sich gar nicht erklären konnte, fortgesetzt Kartoffeln aus den Mieten gestohlen wurden. Er legte sich wiederholt auf die Lärnen, aber jedesmal vergeblich, denn wenn er aufpasse, so kamen die Diebe nicht und wenn er einmal schlief, im Hause blieb, so waren sie gewiß da. Kein Zweifel, die Lärnen den Beobachter und wußten, wann er ihnen nachstellte. Da er in der Zeitung die Ankündigung der Tarnkappe „Keffi“ sah, war ihm geholfen. Sie mußte ihn ja unsichtbar machen und dann konnte er die Kartoffeldiebe mit Leichtigkeit fassen. Er wurde für die nächsten 1,50 RM. nach Berlin ein und erhielt

## Kanalsychose und flüssige Kohle

Von Carl Miron

Alle meine Vaterstadt insbesondere in wirtschaftlicher Beziehung berührenden Fragen habe ich schon seit Jahren mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Auch habe ich mich mit den neuerdings aufgetauchten Kanalprojekten (Nord-Süd-Kanal und Hansa-Kanal) eingehender beschäftigt und viele in dieser Beziehung in Fachblättern, Zeitschriften und Jahrbüchern erschienene Artikel mit Interesse gelesen. Ich erlaube mir nun, auf einen in Nr. 288 dieses Blattes am 10. d. Mts. unter obiger Spitzmarke erschienenen Artikel des Genossen Dr. R. Lämmel einzugehen, der sehr temperamentvoll geschrieben ist, aber fast ausschließlich aus „Projektionen“ besteht; jedenfalls lassen sich die Grundlagen, auf denen Dr. Lämmel seine Ausführungen aufbaut, größtenteils nicht rechtfertigen. Sie bestehen wie gesagt fast ausschließlich aus Annahmen und Projekten, deren Verwirklichung infolge Kapitalmangels erst nach und nach — sehr wahrscheinlich erst nach mehreren Jahrzehnten — erfolgen könnte, oder solchen, die technisch überhaupt noch gar nicht soweit ausgebildet sind, daß sie kalkulationsmäßig erfaßt werden können. Von diesen schwankenden Grundlagen aus reale, für die Gesamtwirtschaft notwendige und technisch ausführbare Pläne zu bekämpfen, ist leicht, aber nicht sehr verantwortungsvoll gedacht.

Ich möchte hier nur einige Beispiele falscher Argumentation, die besonders für Lübeck und sein Interesse am Hansa-Kanal wichtig sind, beleuchten. Richtig ist zweifellos, wie Genosse Dr. Lämmel ausführt, daß die Eisenbahnen erst im Anfang ihrer Entwicklung stehen und daß ihre Transportleistung noch gewaltig gesteigert werden könnte. Ob aber auch im gleichen Maße verbilligt, ist m. E. eine Frage, die selbst durch Fachleute infolge der heute gar nicht absehbaren und auch in Zahlen nicht fassbaren Entwicklung der Technik (Elektrifizierung, vierspuriger Ausbau, Großraumwagen usw.) nicht entschieden werden kann. Genosse Dr. Lämmel sagt u. a. auch: „Man darf grundsätzlich nicht übersehen, daß aller Wassertransport in künstlichen Fahrrinnen stets in engen Grenzen bleiben muß und die Umladungen in Eisenbahnwagen wie in Seeschiffsräume in den meisten Fällen den Transport erschweren.“ Das gleiche kann man aber doch auch von der Umladung aus Eisenbahnwagen in Kanal- oder Seeschiff behaupten, oder habe ich die Ausführungen Dr. Lämmels unrichtig ausgelegt? Weiter stellt Genosse Dr. Lämmel die Behauptung auf, daß man heute keinen Kanal mehr bauen dürfe, da das Haupttransportgut — die Kohle — in Kürze durch das moderne Verflüssigungsverfahren zum größten Teil in Wegfall kommen würde. Besonders diese Behauptung ist es gewesen, die mich zu einer Entgegnung gezwungen hat. Durch Zufall ist mir bekannt geworden, was eine moderne Kohleverflüssigungsanlage kostet. Um nämlich die 1½ Millionen Tons natürlichen Erdöls bzw. Erdöl-Produkte, die Deutschland heute importiert, zu ersetzen, würden Kohleverflüssigungsanlagen notwendig werden, die etwa 5-6 Millionen Tons Kohle zu verarbeiten hätten. Diese Anlagen würden aber

nach dem gegenwärtigen Stand der Technik einen Kapitalaufwand von rund zwei Milliarden Mark bedingen. Die soeben erst gemachte Erfindung der Kohleverflüssigung steht zweifelsohne noch vollständig in den Kinderschuhen und wird ähnlich wie die Produktion von künstlichem Ammoniak eine Entwicklung von mindestens 10 bis 15 Jahren durchlaufen müssen, bevor sie so groß ausgebaut werden kann, daß nicht nur der Import fremder Öle verdrängt, sondern Deutschland zu einem Exportland in künstlichem Erdöl und Erdölprodukten wird. Die ungeheuren Kapitalinvestitionen, die viele Milliarden betragen werden, sollen aber erst einmal verdient werden. Aber auch dann erst würden von der deutschen Kohlen-Jahresförderung von 200 Millionen Tons erst etwa 5-6 Millionen in Fortfall kommen. In Wirklichkeit liegen die Dinge zurzeit doch so, daß der größte Teil der deutschen Kohlenförderung verbraucht wird als Brennstoff für die unzähligen stationären Dampfmaschinenanlagen im Inlande und nahen Ausland, oder auch als Bunkerkohle für die Schiffe usw. Es ist von meinem Standpunkt als Laie aus betrachtet doch wohl ganz ausgeschlossen, daß in absehbarer Zeit auf die Kohleverflüssigungsprojekte hin aus sämtlichen Kraftanlagen die modernsten Dampfmaschinen, Turbinen- und Hochdruckmaschinen herausgerissen werden, oder mit andern Worten: sämtliche stationären Kraftzeugungsanlagen ihre Maschinen durch Del-Motoren ersetzen. Denn die Motorisierung, d. h. der Ersatz der Dampf- und Turbinenmaschinen der ganzen Welt durch Delmotoren, wäre doch die erste Voraussetzung für eine Verflüssigung der Kohle in solchem Umfange, daß diese als Transportgut von den Bahnen verschwindet. Aber abgesehen davon, daß neuerdings Fachzeugungen zufolge sehr große technische und wirtschaftliche Fortschritte im Dampfmaschinenbau und im Kesselbau erzielt worden sind, speziell durch die Verwendung hochgespannten Dampfes bis über 100 Atmosphären, und damit eine enorme Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der Dampfmaschine herbeigeführt worden ist, die vielfach den Delmotor übertrifft, wäre doch auch zunächst eine gewaltige Zahl von Fabriken zur Herstellung der ungeheuren Menge Motoren zu errichten. Woher sollen aber alle diese Gelder genommen werden? Auch der Ersatz der Gaswerke durch Ferngasleitungen aus den deutschen Kohlenbezirken ist zweifellos ein wünschenswertes Projekt, aber ebenso wie die zentrale Elektrifizierung der Eisenbahnen von den Kohlenbezirken aus nur ein Projekt, das vielleicht in 30 bis 40 Jahren zum kleinen Teil verwirklicht werden kann, und zwar aus dem Grunde, weil eine vollständige Umgruppierung der Gesamtwirtschaft Voraussetzung sein müßte, die eben nur unter Neuinvestierung von Hunderten von Milliarden vor sich gehen kann, die heute weder wir noch irgendein anderes Volk für diesen Zweck zur Verfügung hat. Mit solchen Projekten aber reale Gegenwartsforderungen wie z. B. den Hansa-Kanal zu bekämpfen, ist ein Unding.

prompt eine Tarnkappe. Obwohl sie nicht viel anders aussah, als eine gewöhnliche Papplarve, war es doch eine schöne Larve. Sie hatte die rote Baden, eine gewaltige Nase und eine doppelte Zahnreihe, die allein genügen mußte, um Frucht einzulösen. Darauf kam es dem Bauern allerdings weniger an als auf das Unsichtbarwerden. Versuchen wollte er die Diebe nicht, sondern fangen. Aber der Erfolg blieb zu seinem Leidwesen aus. So oft er auch die Tarnkappe aufsetzte, er blieb immer sehr sichtbar. Die Diebe aber stahlen weiter. Ebenso erging es einem anderen Bauersmann, dem fortwährend Hühner abhanden kamen und einem Gutsinspektor, dem das Korn vom Speischer verschwand. Diese drei Märchengläubigen fühlten sich betrogen und klagten der Berliner Kriminalpolizei ihr Leid. „Keffi“ Erfinder, der zur Rechenschaft gezogen wurde, erklärt, daß er nicht die Absicht gehabt habe, jemanden zu betrügen. Er habe lediglich einen Silberfischerei vertreiben wollen.

### Der übereifrige Steuerzahler

#### Strafe muß sein

Ein Sarntaler Bauer kam in das Bozener Steueramt, um seine Steuer zu bezahlen. Er mußte lange warten, bis er abgefertigt wurde. Als er endlich an die Reihe kam, sagte er zu dem Beamten: „Ich hab' nicht alleweil Zeit, vom Berg herunterzukommen und zu warten bis ihr mir die Steuer abnehmt. Kann ich nicht vorauszahlen?“ — „Ja, bis 1928“, antwortete der Beamte. Der Bauer fragte verwundert: „Bis 1928? Seid ihr denn dann noch da?“ Der Bauer wurde vor Gericht gezogen, weil er die Dauer des faschistischen Regimes in Zweifel gezogen hatte. Aber er versicherte, er habe bei seiner Frage nicht an Mussolini gedacht, sondern an den Beamten. Er habe gemeint, daß dieser in zwei Jahren kaum mehr da sein und der neue nichts von der Vorauszahlung wissen werde. So kam er mit einem Tage Freigabe davon.

### Die Braut des Königs von Serbien

#### Eine blaublättrige Schwindlerin

Vor drei Jahren kam die Baronin Stanek-Pflichtre u, Tochter eines altösterreichischen Generals, mit ihrem Sekretär Dr. Kubert nach Tirol und kaufte das Schloß Ahnhof bei Matrei für 8000 Schilling und zwar so: Sie ließ sich den Kaufpreis stunden und nahm inzwischen eine Hypothek von 15000 Schilling auf das Schloß auf, so daß ihr 7000 Schilling bar blieben. Der Segen Gottes, der schließlich auf dieser Transaktion lag, traf keine Unwürdige. Denn die Baronin erwies sich als sehr fromme Dame, die einen Vater aus Hall als Schloßkaplan betrieb. Sie war aber auch eine großzügige Schloßherrin, die ihr Schloß auf schönste herzurichtete und darin großartige Gastereien gab. All das allerdings auf Kredit. Sie nahm auch große Darlehen auf, die sie jedoch pünktlich zurückzahlen versprach, sobald sie über ihr gewaltiges Vermögen verfügen könnte. Dieses bestand nämlich in einem Familienschatz im Werte von drei Millionen Schilling, den Napoleon I., bevor er die Erzherzogin Maria Luise heiratete, der Urgroßmutter der Baronin, zu der er in nahen Beziehungen gestanden war, geschenkt hatte. Den Schatz hatte die Baronin nach dem Umsturz aus dem roten Wien nach Paris geschmuggelt und ihrer Tante, der Bicomtesse Lamperie, einer geborenen Prinzessin Polignac, zur Verwahrung übergeben. Nun hatte aber die Bicomtesse einen monarchistischen Putz angezettelt und die Polizei, die davon erfahren hatte, verhaftete sie und die anderen Verschwörer und nahm ihr ganzes Vermögen samt dem napoleonischen Familienschatz in Beschlag. Zum Glück waren heranziehende Persönlichkeiten, darunter der General Koch, in die Verschwörung verwickelt, weshalb die Regierung Herriot die Sache niederlegte und die Freigabe der Vermögenswerte versagte. Da aber die Pariser Polizei sehr systematisch veranlagt ist, erfolgt die

Freigabe nach dem Anfangsbuchstaben der Verschwörer, und es dauerte geraume Zeit, bis sie bei L (Lampiere) angelangt war. Die Leute, die der Baronin Darlehen gegeben hatten, mußten sich schon in Geduld fassen. Diese ging aber einzelnen schließlich aus und sie begannen zu drängen. Zum Glück konnte die Baronin ihnen zu ihrer Beruhigung mitteilen, daß die Bicomtesse schon unterwegs sei. Als aber wieder Wochen vergangen waren, ohne daß die Bicomtesse mit dem Geld eintraf, machte die Baronin ihren Gläubigern eine interessante Mitteilung. Sie war nämlich mit dem König von Jugoslawien verlobt gewesen, doch hatten die Freimaurer die Heirat hintertrieben. Im Kronrat und in der Stuphina war es zum Krieg gekommen und die Bicomtesse hatte daher zunächst nach Belgrad reisen müssen, um den verzweifeltsten König zu trösten und ihm den Kopf zurechtzusetzen. Alle diese Märchen wurden von vielen Leuten geglaubt. Erst als das Geld durchaus nicht kam, machte einer der Geschädigten die Anzeige. Die Baronin und ihr Sekretär wurden nun von der Innsbrucker Polizei verhaftet.

### Die Weihnachtspost zum Polarkreis

In diesem Jahre werden zum ersten Male auch die Bewohner des Polarkreises im hohen Norden von Kanada zu Weihnachten ihre Post erhalten, denn dieses öde und unwegsame Land ist das neueste Postgebiet in der Welt. Schon Anfang Dezember ist die kanadische Weihnachtspost von Edmonton in Alberta ausgebrochen, um noch vor dem Fest Alaska am Delta des Mackenzie-Flusses zu erreichen. Die Reise, die über eine Strecke von 2750 Kilometer geht, wird auf den langen, schmalen Schritten zurückgelegt, die mit Pelzen zum Schutz gegen die Kälte bedeckt sind und von 6 oder noch mehr Hunden gezogen werden. Durch riesige Schneemassen, hemmende Eismauern und wilde Stürme bahnen sich die Tiere den Weg, der an den Windungen des Athabasca-, Slave- und Mackenzie-Flusses entlang geht, und tagelang werden die Postboten auf keine Menschenfüße stoßen. Sie führen außer der Post keine Zelte oder andere Bequemlichkeiten mit, sondern müssen die Nächte auf ihren Decken hinter einer Schutzwand verbringen, die aus den wasserdichten Postsäcken aufgebaut wird, während die Hunde sich rings um das Bivak aufschichten, um sich zu wärmen. Zwischen Fort Mc Murray und Alaska sind 5 Stationen mit frischen Hundegespansen eingerichtet. Von Alaska aus unternimmt der Leiter der Postzüge, der Postmeister des Polargebietes Callins, noch eine weitere Fahrt von 300 Kilometern nach der Herschel-Insel, um auch den dort Wohnenden einen Weihnachtsgruß zu bringen. Obwohl in diesen eifrigen Wüsten der Tod in vielen Formen droht, fehlt es doch nicht an Freiwilligen, die sich für diese gefährliche Reise gemeldet haben.

## Gewerkschaften

SPD. Zwischen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und den am Lohnarbeitsvertrag beteiligten Eisenbahner-Gewerkschaften wurde eine Vereinbarung geschlossen, wonach der unter den Lohnarbeitern fallenden Reichsbahnarbeitern zu Weihnachten eine einmalige Beihilfe gewährt wird; sie beträgt für die Arbeiter der Lohngruppen I bis III 38 RM., IV bis VII 34 RM. und Gruppe VIII 30 RM.

Dücker sind Freunde Dücker sind Gefährten

# Die Stimme der Jugend

21. Dezember

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nummer 297

## An die Arbeiter für Max Barthel

Was schafft dir deinen Schmerz, Prolet? —  
 Daß du dich ganz, mit Leib und Leben,  
 dem Werk, der Arbeit hingegeben,  
 die du mit deiner Seele nährst —  
 — und daß nichts von dir darin aufersteht!  
 Das schafft dir deinen Schmerz, Prolet!

Daß Brüde, Schiene, Haus und Tuch  
 dein Blut trank und der Seele Schmerzen,  
 das prangt im Licht von tausend Kerzen! —  
 — Und daß man stolz daran vorübergeht:  
 Das ist dein und der Menschheit Fluch, Prolet!

Und daß die Herrscher unserer Welt  
 nach Macht und Gold aus unserem Schaffen haßen,  
 kristallisiert aus unserem Blut;  
 wir wissen, Haus und Brot sind gut,  
 doch hat der Lohn, das blante Geld  
 noch nicht den Fluch davon gewaschen.

So red' dich auf! Sei stark und groß, Prolet!  
 Und jäh: in Brücken, Häusern und Maschinen  
 da kreißt dein Blut, der Welt zu dienen.  
 Du hältst in deinen harten Händen  
 das Weltgeschick: dich selbst, zu spenden.  
 — Wenn einft die Welt dich und dein Tun versteht,  
 bist du erstolt.

Es kommt dein Tag, Prolet!

Heinrich Perle

(Aus der Sammlung „Stern und Amboss“)

## Bücher der Jugend

Die arbeitende, sozialistische Jugend ist noch schwach an Zahl, viel zu schwach wenigstens im Angeicht des Millionenheeres der deutschen Sozialdemokratie, aber sie ist stark an Geist. Eine ganze Literatur, ein eigenes, stolzes lebensbejahendes Schrifttum ist vorgegangen aus ihrem Geist, legt Zeugnis ab von neuem Willen, von herrlichem zukunftsfröhlichem Aufschwung, der jüngste ins Morgen weisende Zweig deutschen Geisteslebens.

Nicht alle, deren Worte Ausdruck geben dem oft nur gefühlten, oft unbewußten Drängen unserer Jugend, sind selbst Junge des Lebensalters nach, nicht alle sind oder waren eingeschriebene Mitglieder der Partei; es sind Außenstehende dabei wie der herrliche, jung gebliebene Herr Engelke; doch alle sind eines Geistes, sind Kinder sozialistischer Zukunft, sind uns Genossen, Freunde, Wegführer. Die Jugend liebt sie und der nicht genug zu rühmende Verlag der Arbeiterjugend bahnt ihnen den Weg zum Herzen des jungen Arbeiters.

Doch wie sich durchfinden durch die Fülle des Dargebotenen? — Durch den Reichtum, der sich zu diesem Weihnachten wieder auf der Tisch der Redaktion ergoß, sei vermahnt eine Linie zu finden.

### Gedichte

Jeder kennt sie, die kleinen schmalen Bändchen des Arbeiterjugend-Verlages, die uns so viel schon gaben, und die so wunderbar billig sind. Zwischen 50 Pfg. und 1 Mark ein jedes, also zum Schenken zwischen Kameraden, zwischen Burche und Mädel gerade das Beste.

Sechs neue Bändchen liegen hier vor mir, alle gleich schön, gleich liebend ausgefaltet. Schwere Wahl!

Groß, erquickend, ungewöhnlich tönt die Stimme des rheinischen Kapfenmiedes Heinrich Perle. Er war der erste, dessen Stimme, bei Kriegsbeginn weit über die Reihen des Proletariats hinaus klang. Er lehrte zurück mit halber Länge, mit wundenherm Auge; er hämmerte weiter; lange schweigend. Jetzt klingt auch sein Lied wieder, in dem kleinen Bändchen „Stern und Amboss“, aus dem wir oben eine Probe wiedergeben. Noch härter, noch erschütternder, noch eigener. Ein braunender Fahnenträger proletarischer Dichtung, ein Held unserer Zeit. Möge sein Ruf Echo finden in allen jungen Herzen.

Gleichen Schrittes mit ihm marschieren als Regenerer neuer Tage Herr Engelke, dessen Lied heute drängen modern, niemand weiß wo. Von vielen wird er noch über Leipzig gestellt. „Gehung der Welt“ nennt der A.-J.-Verlag die kleine Sammlung von Versen, Briefen, Tagebuchblättern, die er uns vorlegt. Ein guter Titel; aus diesen wenigen Blättern fragt die Welt, singt eine neue Melodie. Granatener Höhe, daß dieser Junge im Geist ein Later ist!

Perle und Engelke sind wohl die größten; doch weil sie so groß, weil sie so durcheinander neu sind, werden noch heute ihre Worte nur für einen kleineren Kreis sein, nur für die die sich in diese neue Welt schon hineingewöhnt haben. Den Jüngeren werden die alternativen Dichter der Arbeiterjugend mehr zu sagen haben.

Vorweg vor allem, der Alle mit dem jungen Herzen, dessen Sammlung „Knie dich, junger Tag“ man schon schon, man schon schon. Es ist alles leichter, einfacher bei ihm, mehr im gewohnten Gleis, und darum möge es vor allem für die, die erst den Weg suchen zur Kunst der Arbeiterschaft.

Zu ihm gehört Hermann Claudius, der Schöpfer des einzig schönen „Bonn wir schreiten“, dessen „Lieder der Arbeit“ der A.-J.-Verlag jetzt in schöner billiger Ausgabe herausbringt. Das wird wohl das bestbelegte und am meisten geliebte dieser sechs Bändchen sein. Claudius, der Engel des alten Katholikus Claudius aus Wandebell, ist es so nachbarlich vertraut. In plauderhafter Sprache ist die größere Hälfte seiner Lieder. Er ist ein niederdeutscher „Sänger“, kein Revolutionär, aber ein warmer Liebhaber der armen Menschheit.

Auf dem zweiten auch dem Alter nach Jüngere, der Hamburger Thome und der Berliner Walter Scheel. Scheel ist der alljährliche, heute erst 18 Jahre, und mit 16 begann er schon die Gedichte, die in der neuen Sammlung „Kampfung“ heute nachliegen. Ein ungeheurer begabter Kerl, dem sich die Worte leicht, allzu leicht fließen, geizig, mit Recht gefeiert von der Arbeiterjugend und auch hier selber bald beliebt. In Perle und Engelke gemessen, noch lange kein Großer, aber selber leicht verstand seinen jugendlichen Altersgenossen.

Auf schließlich Alfred Thome, der junge Hamburger, Claudius verwendet in der kleinen lyrischen Art, aber demnach er selbst, ein echter Dichter. Seine lyrische Art wird den Mädeln vor allem einsehen. Seine von ganz eigenem Kille Klang, die aber abgedrungen geben Zeugnis davon, gut am Abend in romantischen Kreise zu lesen.

Welchen der sechs Bände ihr wählen sollt? — Schaut sie Euch

an in der Buchhandlung des „Volksboten“ oder in der Bücher- ausstellung. Blättert darin, und dann sucht selber, was Euch jagt.

Eines aber soll jeder sich suchen.

### Für Sprechchor und Laienbühne

Dringender als nach Gedichten verlangt die Jugend nach diesen Dingen. Denn wenige nur sehen sich still hin, lesen sich selbst oder einem andern vor; sie wollen lieber selbst miltun, spielen, sprechen; und immer wieder, bei jeder Jugendfeier, jedem Elternabend erhebt sich von neuem die Frage: Was bringen wir, was spielen wir?

Spiel und Chor wächst ja immer mehr ineinander. Schon der herrliche „Jugendtag“ von Bruno Schönant brachte diese neue Kunstform, für die der rechte Name noch nicht gefunden ist. Heute verlangen fast alle neuen Jugendspiele sprachliche Schöpfung, was die ja nicht vergessen dürfen, die daran gehen, einem solchen Spiel Leben zu geben.

Voran in der reichen Ernte dieser Weihnacht stehen Max Barthels Spiele und Chöre. „Licht und Schattenspiele“ nennt er das eine kleine Bändchen (90 Pfg.), ein unglücklicher Name; denn es sind keine Schattenspiele, sondern drei Bühnenspiele für die Arbeiterjugend, ganz famos, die begeisterte Aufnahme finden werden. Das erste ist ein Spiel nur für Mädel, aus dem Proletarierleben, aus dem Alltag der Nähtube genommen, prägend und, was das Beste, jedem Jugendlichen, auch dem Mädel, das gerade aus der Schule kommt, unmittelbar verständlich. „Frühe Lust“ heißt es. Merkt's Euch für Werbeabende; dafür kann's gar nichts Besseres geben. — Dann ein phantastisches, närrisches, lustiges Stück „Europa ist ein Katzenhaus“; das recht zu bringen, erfordert schon mehr Können; da muß schon ein begabter Spielleiter mit am Werk sein. — Und schließlich ein kurzes Spiel fürs Sonnwendfest „Grenzlose Erde“, einfach, klar und stark. Hoffentlich leh ich recht bald eins von den dreien hier.

Drei kleine Sprechchöre von Barthel sind in einem eigenen Bändchen erschienen (50 Pfg.). Einer für ein Fest im Freien, einer für die Winterjannnenwende, und der letzte und kürzeste gilt dem Gedenken eines toten Kameraden. Lübecker Sprechchor, kurze Dich drauf! Einfach, klar und leicht zu zwingen, wirst Du sie bald erobern haben.

Zwischen Chorwerk und Bühnenwerk steht das „symbolische Spiel“ „Erwachen“, das Bruno Schönant aus dem Holländi-

### Dor de Bom

Dor de Bom  
 mit de deepe Kron.  
 Un darrinner de Ger,  
 swatt, as gew dat leen' Heben mehr  
 Un den enketen Teigen, süßt du em nich?  
 Se kann nich an't Sicht.  
 Man he mutt an't Sicht.  
 Un höllt em de düster Kron of toragg,  
 Ich minnt sie  
 Un schinn sie,  
 he redt sie,  
 und streckt sie,  
 he rögt sie  
 un högt sie  
 un högt sie: Kiek! Mit dat bütelt lütt Blatt  
 drink id al wat,  
 drink id al wat  
 van't Sicht!  
 Süßt du dat nich?

Hermann Claudius (Aus der Sammlung „Lieder der Arbeit“)

sehen des S. Bonn überichte (50 Pfg.) Müdes, hoffnungsloses Arbeitsvolk und die stehende Gestalt des Sozialismus. Kurz, klar und stark; in der klingenden Sprache Schnonants sicher von starker Wirkung.

Auf dem zweiten auch dem Alter nach Jüngere, der Hamburger Thome und der Berliner Walter Scheel. Scheel ist der alljährliche, heute erst 18 Jahre, und mit 16 begann er schon die Gedichte, die in der neuen Sammlung „Kampfung“ heute nachliegen. Ein ungeheurer begabter Kerl, dem sich die Worte leicht, allzu leicht fließen, geizig, mit Recht gefeiert von der Arbeiterjugend und auch hier selber bald beliebt. In Perle und Engelke gemessen, noch lange kein Großer, aber selber leicht verstand seinen jugendlichen Altersgenossen.

Auf schließlich Alfred Thome, der junge Hamburger, Claudius verwendet in der kleinen lyrischen Art, aber demnach er selbst, ein echter Dichter. Seine lyrische Art wird den Mädeln vor allem einsehen. Seine von ganz eigenem Kille Klang, die aber abgedrungen geben Zeugnis davon, gut am Abend in romantischen Kreise zu lesen.

Alle, junge Freunde, erschaut in da für eure Spiel- und Sprechchöre; aber — erlaubt mir die Mahnung! — seid Euch bewußt, daß es, vom leibigenannten Anspan abgesehen — erste Kunst ist, die erste Arbeit erfordert. Nichts schlauer, als eines dieser herrlichen Spiele schlampig und verabschiedet heranzuschleppen zu sehen. Grundmäßig, daß hier der gute Wille jedesdes können etwas, wie der beide Augen gewaltigen prägende Kritiker hinterher wohl sagt. Nehmt Euch wenig vor; aber äbt es mit Ernst und Nachacht, wie es hoher Kunst gebührt! Und laßt zu, daß ihr einen Können findet zum Einprägen!

### Bücher zum Denken

Nur zwei will ich hier nennen, die jetzt herauskommen und die, weil sie gewisse Anzeichen zeigen, dringend wäre!

### Weglieb

Jeden Morgen früh,  
 jeden Abend spät  
 unser Arbeitsweg  
 hin und wider geht.

Morgens taumelnd noch  
 nach der kurzen Nacht,  
 kaum aus tiefem Schlaf,  
 jüher Raft erwacht.

Abends, tagsmüd,  
 fällt das Lampenlicht,  
 schlaftrig so wie wir,  
 uns in das Gesicht.

Wünscht der Leib sich Ruh  
 und nur noch im Traum  
 ruft uns unser Herz,  
 doch wir hören's kaum.

Und so jeden Tag  
 zwischen Schlaf und Müd,  
 jeden Abend spät,  
 jeden Morgen früh!

Alfred Thome

(Aus der Sammlung „Stern und Amboss“)

Aber hier ist die Literatur ja schon so unüberschaubar reich, würde sie nur auch mit heiligem Bemühen studiert.

Ein Buch vor allem, das jetzt in neuer Auflage vor uns liegt, Max Adlers „Neue Menschen“. (Lauische Verlagsbuchhandlung, Berlin.) Wir haben das Buch schon vor zwei Jahren, als es zum erstenmal herauskam, ausführlich besprochen; darum hier nur ein kurzer Hinweis und die Bitte, schenkt die Mühe nicht, geht dran! Denn Mühe kostet es und harte Arbeit für den jungen Proleten, sich durch das nicht leicht geschriebene Werk hindurchzulesen; aber schließlich ist der Lohn. Klar, scharf umrissen steigt aus diesem Buch Wesen, Weg und Ziel sozialistischer Menschenbildung hervor. Es ist das wissenschaftliche Fundament sozialistischer Erziehungsarbeit. Adler, wohl der bedeutendste Theoretiker des Sozialismus unter den Lebenden, verwirft alle Kompromisse, vor allem das auch in Parteikreisen noch viel verbreitete von der „unpolitischen Jugend-erziehung“. Sozialistische Erziehung von Grund auf, das ist die These, für die er mit Leidenschaft und tiefem Wissen kämpft. Neue Erziehung, um neue Menschen zu bilden.

Besonders wertvoll ist die neue Auflage durch die Hinzufügung von zwei Reden an die Jugend, die Adler in den letzten Jahren hielt. Besonders die eine, „Die Aufgabe der Jugend in unserer Zeit“, scheint mir unter den unzähligen mit gleichem oder ähnlichem Thema bei weitem die bedeutendste zu sein. — Wer neu an das Buch herangeht, der beginne am besten mit diesen am Schluß hinzugefügten Reden, die den Weg weisen zu dem Gesamtbau des Werkes.

Allen Arbeitskreisen junger Sozialisten sei dieses Werk warm empfohlen zu gemeinsamem Studium; es gibt kein zweites, an dem zu arbeiten ertragreicher wäre.

Wer sich's leichter machen will, der greife zu Karl Korns Rede über „Die Weltanschauung des Sozialismus“ (A.-J.-Verlag, 80 Pfg.). Das ist freilich geringere Mühe, aber auch entsprechend kleinerer Gewinn. Denn so sehr in der Kunst Einfachheit Kennmal der großen Schöpfung; vor die Erkenntnis ist nun einmal der Dornenwall der Arbeit gelegt. Die Kornische Rede ist klar, einfach, wertvoll — und doch, mir fehlt darin das Salz, die Leidenschaft des Sprechers; mir ist's zu simpel; manch einem mag's wertvolle Anregung sein.

Und nun, Freunde, nur noch ein Buch für alle

Von unserem Max Barthel ist es, heißt „Die Mühle zum roten Mann“ und nennt sich heisseiden „eine Kriegserzählung.“ (A.-J.-Verlag, 1,40 RM., geb. 2 RM.)

Leset dieses Buch! Kameraden, junge Freunde, ich bitte Euch, lest es! Hier spricht einer zu Euch, der würdig ist, vom Krieg zu sprechen, weil er mitten drin war als „feldgrauer Held“, der das Rechte darüber weiß, weil er Sozialist ist — und der ihn zu neuer unheimlicher phantastischer Wirklichkeit erwecken kann, weil er Dichter ist. Wie armelig, wie blaß sind doch unsere Worte, wenn wir aus gleichem Willen doch mit unzulänglicher Kraft ähnliches, gleiches zu sagen in Volksversammlungen und Flug- schriften uns mühen! Wie stark, ergreifend, wie tönd im Zuchtbarsten noch ist die Sprache des Dichters. Eines ganz und gar manhaften Dichters, Soldat durch und durch, Kämpfer der Erde gegen ihre Schänder. Unendlich weit, durch Abgründe entfernt von einem Pazifismus, den man als weislich bezeichnen dürfte. Die Kanonen brüllen in diesem Bude; doch durch ihren Donner klingt das Rauschen der Wälder, das stille Gespräch der Kameraden, schmerzhaftes Denken und der Liebe reiner Klang. Ein herrliches Buch! — Doch nicht um Freunde zu haben wie an allem Großen und Schönen, sollt ihr dieses Buch lesen. Lerne sollt ihr daran, denken lernen! Es ist das Buch, in dem das eine Wort immer wiederkehrt: „Die Gewehre denken.“ — Ihr, Kameraden, werdet zu erweisen haben, wie viel Wahrheit in diesem Wort liegt. Wenn man Euch einmal wieder die Gewehre in die Hand drückt — ah, ich sehe den Tag kommen, wo man Euch aufruft „für des Vaterlandes Ruhm“, für den „Schutz der bedrohten Heimat“ und all den anderen Schwindel — dann wird sich zeigen, ob eure Gewehre denken gelernt haben, ob sie am ersten Tage schon nach der richtigen Seite losgehen. — Lest das Buch, Kameraden! Lernt denken, ehe es zu spät ist!

Zahlenkalendar 1927 für die arbeitende Jugend. 80 Seiten. Preis 0,70 RM. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 8. — Der kleine Kalendar, der bequem in der Taschentasse zu tragen ist, ist in Ganzleinen gebunden und zweifach gedruckt. Er will kein Leibriuch und kein Legikon sein und bringt darum nur, was wirklich für einen Funktionärskalender, den man ständig bei sich tragen soll, wichtig ist. Für jeden Kalendertag ist ein ausreichender Notizraum vorgezogen. Angefügt ist eine Adressenliste derjenigen Organisationen, die für die Jugend von Bedeutung sind. Auf einer besonderen Adressen- tafel kann sich jeder diese Liste um örtliche Adressen ergänzen. Einige wichtige Nachträge für Jugendfunktionäre sind eingedruckt. Ein Postamt, einige Notizen, ein Gedicht und ein Leitwort ergänzen den Inhalt des schmalen Kalenders.

**Ämtlicher Teil**

Der Senat hat den Kanzlei-Referent beim Stadt- und Landamt Wilhelm Sucke zum Stellvertretenden Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Lübeck I ernannt. (6844)

Durch Ausschlußurteil vom 16. Dezember 1926 ist der am 24. Januar 1926 fällig gewesene, auf die Firma Franz Kolke, Holzhandlung in Rastorf ausgestellte und bei der Lübecker Privatbank in Lübeck zahlbare Wechsel über 1150.— RM. für kraftlos erklärt. (6850)

Lübeck, den 20. Dezember 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung 6.

**Bekanntmachung**

**Versammlung der Kaufmannschaft am Dienstag, dem 28. Dezember 1926, nachmittags 6 Uhr,**

in der Börse

Tagesordnung:

Wahl eines Mitgliedes der Handelskammer an Stelle des zum Präses erwählten Mitgliedes Herrn Eichenburg

Wahlvorschl. der Handelskammer:

E. S. J. Boie, (Ernst Boie)

C. H. Dimpfer, (Dimpfer & Sommer)

C. F. M. Rohde (Bertram & Graf)

Lübeck, den 13. Dezember 1926

(6809) Die Handelskammer

**Nichtamtlicher Teil**

Für die Aufmerksamkeit und Geschenke zu unserer Verzählung danken wir herzlich

Walter Mevius u. Frau

geb. Bodino

Moising. (6820)

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**

Bezirkszahlstelle Lübeck

Die uns zum Einrahmen übergebenen Ehren-diplome sind fertig und können ab heute im Verbandsbüro in Empfang genommen werden. Mitglieder unserer Ortsgruppen erhalten dasselbe von der Ortsgruppenleitung. (6828) Der Vorstand

Schwarz. Herr. Wint. Paketot. zu verk. (6836) Chafotstr. 7. pl.

Kleiner Puppenwagen und Mahagoni-Spiegelrahmen billig zu verk. (6838) Spillerstr. 6. pl.

Falt u. Vertiko, 4 Stühle, 1 Uhr zu verkauf. (6824) Untertrave 39. pl.

Kanarienhähne u. Weibchen. Katharinenstr. 53.

Verloren Briefstasche mit Führerschein u. Pap. Gegen Belohn. abzugeben. (6825) Al. Gröpelgrube 5. ll.

Am Sonnabend, dem 18. Dezember 1926, abends 8 Uhr, entschließ plözlich und wider Erwarten infolge einer schweren Gehirnhautentzündung nach 4 monatiger glücklichster Ehe meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe g. Tocht., Schwieger-tochter, Schwester u. Schwägerin (6814)

Hertha Johannsen

geb. Böhler

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Dies zeigt tiefbetr. an im Namen der Hinterbliebenen

Hans Johannsen

Travend. 18. 12. 26

Trauerfeier am Mittwoch, d. 22. Dezember 1926, 3 Uhr nachm. in der Friedhofskap. Travend.

Für erwiesene Teilnahme beim Ableben unseres lieben Entschlafenen sagen allen herzlich Dank. (6808) Wilhelmine Röstorf, geb. Burr.

Abgeschlossene 2-Zim.-Wohnung mit Gas und Elektr. lof. zu tauschen. (6851) Näh. Feldstr. 18. l.

Heizbar. Zimm. z. verm. (6804) Luitzenstr. 82.

**Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten**

**Das Buch vom Eppel**

Eine Schelmen- und Räuberchronik aus Franken von Karl Bröger

Preis 2.80 RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

**Der neue Barbuss**

**Kraft**

Drei Erzählungen

Keine Kriegserzählungen

Wichtige Neuerscheinung für das gesamte literarisch interessierte Publikum

Preis 6.— RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

**Billige Bücher**

Werke der Weltliteratur für nur 1.80 RM.

Diese Sammlung hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die bedeutendsten Weltromane und Memoiren, die zur Kenntnis jedes Gebildeten gehören, in guter Ausstattung herauszubringen. Die Bände sind in schmale Ganzleinenbände im üblichen großen Romanformat gebunden und auf feinstem holzfreiem Papier gedruckt

- J. F. Cooper: Der Spion
- F. M. Dostojewski: Erniedrigte und Beleidigte
- Grimmshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus
- Karl Immermann: Der Oberhof
- J. P. Jacobsen: Niels Lyhne
- Gottfried Keller: Die Leute von Seidwyla
- Gottfried Keller: Züricher Novellen
- Henry Murger: Bohème
- W. Carl Ruffel: Der Seefreiberer
- Victor von Scheffel: Ekkehard
- Henryk Sienkiewicz: Quo vadis
- Henryk Sienkiewicz: Geschichten aus aller Welt
- Theodor Storm: Novellen
- Leo Tolstoi: Auferstehung
- Leo Tolstoi: Die Kreuzersonate
- Oscar Wilde: Erzählungen und Märchen
- Eduard Morike; Erzählungen
- Kapitän Chamier: Der Letzte vom Agamemnon
- Baccaccio: Dekameron
- Otto Ludwig: Zwischen Himmel und Erde
- Otto Ludwig: Die Heiterheit
- Willibald Alexis: Die Hosen des Herrn v. Bredow
- F. Th. Vischer: Auch Einer
- Katharina II.: Denkwürdigkeiten
- B. L. Stevenson: Der Junker von Ballantrae
- Frank Heller: Furustolpe und die Geister
- Honoré de Balzac: Caesar Biotteau
- Alexij Tolstoi: Der Dojar Swans des Schrecklichen
- Louise v. Francois: Die letzte Reckenburgerin
- A. E. Brachvogel: Friedemann Bach
- C. L. A. Hoffmann: Elzire des Teufels

ca. 40 verschiedene Romane

des großen französischen Romanhistorikers Balzac in den bekannten entzückenden kleinen Holzleinenbänden vom Ernst-Rowohlt-Verlag, Berlin für nur 1.40 RM.

Buchhandlung

**Lübecker Volksbote**

Johannisstraße 46

**Walnüsse**

Std. 60 u. 80 Std. Haselnüsse 75 75 50 Erdnüsse 50 50 Paranüsse 70 70 Krahmandeln 110 110 Traubrosinen 120 120

**Embrna-Feigen**

Std. 38 Std. Datteln 70 70

**Apfelsinen**

10 Stück 48 Std. Pfefferkörner 80 80 dtl. weiß 100 100

**Lübecker Marzipan**

Std. 240 Std. Baumbehang 20 20 Baumlichte 30 St. 40 40 Lichtalter 6 St. 15 15 Lameda 3 St. 10 10 Wunderkerzen 10 10

**Friedrich Trosioner**

Mühlenstraße 87. Tel. 215

**Arbeitsrecht**

von Prof. Dr. O. Bühler Herausgegeben 1926

Preis 2.80 RM

Buchh. Lübk. Volksbote

Johannisstraße 46

**Weihnachts- und Neujahrskarten**

**Neujahr-Scherzkarten Saalpostkarten**

Papierwaren-Großvertrieb

H. Zunk, Bedergrube 72 — Telefon 341

**Schuhwaren**

gut - reell - preiswert

- Herrenstiefel 12.50 10.50
- Sportstiefel 16.50 14.50
- Ledergamaschen 9.25 7.80
- Arbeitsstiefel 9.75 8.75
- Schaffstiefel 21.— 12.50
- D.-Halbschuhe schwarz 10.50 7.95
- Damen-Lackschuhe 11.50 9.75
- Kinder-Stiefel, alle Größen
- Panfillet mit Ledersohle 0.95

**Ehlers & Reetwisch**

Holltenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

Qualitätswaren (6846)



**Krüft Wein zum Saft!**

- Legespiele 95 1.25
- Bilderlotto 50 1.00
- Domino 75 1.40
- Quartette 1.25

Mensch ärgere dich nicht und viele andere

Buchhandlung

**Lübeler Volksbote**

Johannisstraße 46

**Zum Fest**

sämtliche Wurst- u. Aufschnittwaren, Käse, Delikatessen usw.

zu äußerst billigen Preisen

Frühstückskörbe in allen Preislagen

Feinkostgeschäft 6818

Cilly Janßen Müxstr. 41

Telephon 3509

Jeden Mittwoch von 3 bis 6 Uhr

**Eimerbier**

(6848) H. Bade.

**Spirituosen-Abtl.**

Bunteich-Rüm. Fl. 1.95

Krumm. Rümml. 1.95

Weinbrand-W. 2.50

Weinbrand 3.00

**Rum-Verchnitt**

Fl. 2.20, 2.50

Rotwein Fl. 1.00

Tarragona, weiß 1.10

**Tarragona rot**

Flasche 1.00

Apfelwein Fl. 0.50

Große Auswahl in Likören Fl. 2.95

**Weißweine**

Duppenheim. Berg Fl. 1.10

Ritteler Gipfel 1.20

Diedesfeld. Goldm. 1.50

Zeller Schloßberg 1.50

Bechheim. Wölm. 1.60

Liebfrauenmilch 1.75

Dienheim. Modes 2.00

Trabener Würzgart. 2.00

alles mit Flasche

**Eduard Speck**

Hügstraße 80/84 (6849)

**Korbstühle**

und (6885)

**prima Korbstühle**

in eigener Werkstatt angefertigt, billig zu verkaufen.

Auf Wunsch auch auf Teilzahlung

Untere Große

Gröpelgrube 18

**Kalender 1927**

Vorwärts Abreiß-Kalender mit vielen schönen Illustrat. in Kupfertiefdruck 2.—

Abreiß-Kalender Kunst und Leben mit Holzschnitten, namhafter mod. Künstler 3.—

Der illustrierte Neue Welt-Kalender schön und inhaltreich wie in jedem Jahre —.80

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Zahle höchste Preise für

**Felle**

Tierhaare Wildfelle wie Zuchs, Marber, Illis usw.

Josef Wagner

Spezial-Zell- und Saargroßhandl.

Dankwartstraße 26

Holltenstraße 8

Tel. 3414

# FÜR WEIHNACHTSEINKÄUFE

Größte Auswahl

**Platten**

und

**Sprechapparate**

in allen  
Preislagen

— Teilzahlung! —

**Haußmann**

Musikhaus — Johannisstr. 14

**Gummiwaren** aller Art

besonders

Hosenträger, Dauerwäsche, Gummi-Regenmäntel, Gummischuhe, Wachs-tuche, Gummi-Tischdecken, Gummi-spielsachen, Gummi-Spiele und Sports-bälle, Turnschuhe, Turngürtel, Sports-artikel, Muskelstärker empf. gut u. billig

**Wessels**

**Gummi-Spezialgeschäft**

Breite Straße 58

**Heinr. Pagels, Lübeck**

Einrichtungsgeschäft für Hotel, Haus,  
Küche und Garten, Kantine und Schiff

Spezialabteilungen:

Ofen, Herde, Kamine und Gasherde  
Bade- und Toiletteanlagen  
Wand- und Flurplatten

Geschäftshäuser: Breite Straße 91-93, Huxstraße 6-16  
Fernsprecher 70 und 8932

**Schirme** — **Stöcke**  
**Mützen** — **Handschuhe**

billig und gut  
nur bei

**RESI**

Breite Str. 38, Ecke Beckergrube

**MUNDLOS**  
(Original Viktorja)  
**Dürkopp — Phoenix**  
Nähmaschinenhaus Wilm. Kruse  
Huxstraße 43

Echt Lübecker Marzipan  
Echte Nürnberger Lebkuchen  
Weihnachts-Geschenkpäckungen  
Fest-Kaffee

**Karl Eisinger**

Breite Straße 1/5

Ofen  
Herde  
Gas-Herde  
**Adolf Borgfeldt**  
Lübeck

Grude-Herde  
Grudekoks  
sämtl. Artikel

**Weihnachts-  
Geschenke**  
in reichster Auswahl  
im Schuhwarenhaus  
**Auguste Sopp**

**Empfehle**

zu billigsten Preisen

Wollbezüge . . . 6.75 8.50  
Kleiderbezüge . . 1.75 2.10  
Bettdecken . . . 4.75 5.75  
Tischdecken . . . 4.75 5.90  
Kantdecken . . . 1.25 1.75  
Geschürmter 65,4 95,4  
Wolldecken — Bettdecken

Betten- und  
Ausstattungs-geschäft

Pamela Karstadt  
**Carl Karstadt Ww.**

Holstenstraße 18

**Radio-Spezialhaus**  
log. Hugo Soetber  
Fleischhauerstr. 27 Fernspr. 2242  
Radio-Anlagen und Zubehör  
als Weihnachtsgeschenk  
Akkumulatoren-Ladestation

**Carl Burmester**  
Lübeck, Pfaffenstraße 6

**Solinger Stahlwaren**  
Waffen, Silber- u. versilb. Bestecke  
Schleiferei- und  
Reparatur-Werkstatt

Krawatten  
Oberhemde  
Hosenträger  
Socken  
Handschuhe

Aug.  
**Janensch**  
Sandstraße 6

**Möbelhäuser Carl Folkers**

Lübeck, Marlesgrube 23-25, 28-32

Speisezimmer, Herrenzimmer  
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küchen  
Polstermöbel in guter Verarbeitung

nur eigene Anfertigung!

**Massen-Ausstellung in Kleinmöbel**

Nähtische, Rauchtische, Beistelltische, Anzuchtische  
Flurgarderoben, Elmsenschränke und -skripen, Stühle  
Liegestühle, Schreibstühle, Korbstühle, Korbgarnituren

**Wunsch Lüste**  
zum Weihnachtsfest!

Buchhandlung

**Lübeck Wolbborn**

Johannisstraße 46